

c i n é bulletin.

Mitteilungsblatt schweizerischer Filmfachverbände und
filmkultureller Organisationen

*Feuille d'avis d'associations professionnelles et d'organisations
culturelles suisses du cinéma*

Nr. 102 März 1984



Editorial

Zweimal «Nachwuchs» meldete sich in Solothurn zu Wort: eine Zürcher und eine Genfer Variante. Für die Deutschschweiz waren es die Leute aus dem Umfeld der «Achzigerfilm» und aus der Romandie die «Fonction: Cinéma». Letztere präsentierte ein mögliches Modell, das sie in Genf seit mittlerweile einem Jahr mit Erfolg erprobt. Eine neue Tendenz scheint sich da abzuzeichnen, indem die Gruppe (sie umfasst rund achtzig Leute, unter ihnen junge wie bestandene Filmemacher und Filmtechniker) auf regionale Arbeit baut und dementsprechend auch intensiv die lokale Unterstützung sucht.

«Fonction: Cinéma» hat auf diese Art von der Stadt Genf bereits 200 000 Franken jährliche Subvention erwirkt und verfügt über eine Lokalität für Sekretariat und Veranstaltungen. Eine ganze Reihe von Projekten sind in der Rhonestadt in Arbeit, darunter eines mit dem Titel «Quickfilm», auf das wir noch zurückkommen werden. Es geht bei dieser regionalen Tätigkeit auch um eine Ergänzung im vernachlässigten Bereich der Nachwuchsförderung. Ein gangbarer Weg zeichnet sich ab, wobei er allerdings auf ein kulturelles Bewusstsein von Städten und Kantonen baut. Intensives dezentrales Engagement als vielversprechende Möglichkeit: auf diese Art könnte ein feinmaschiges System für Produktion und Auswertung entstehen.

Walter Ruggle

La «relève» a dynamisé deux fois le débat à Soleure: une fois avec sa variante genevoise, une fois avec la zurichoise. Pour la Suisse alémanique, ont pris la parole les gens de la mouvance du groupe «Achzigerfilm» (ce qui signifie à peu près «Cinéma, années 80»), et pour la Romandie, ceux de «Fonction: Cinéma». Ces derniers ont présenté un modèle possible qu'ils expérimentent avec succès depuis plus d'un an à Genève. Une tendance neuve paraît se dessiner: le groupe (près de 80 personnes, cinéastes débutants ou chevronnés, réalisateurs ou techniciens) s'emploie à donner une assise régionale à son travail et recherche activement le soutien des instances locales.

C'est ainsi que «Fonction: Cinéma» est déjà assuré d'une subvention annuelle de Fr 200 000 versée par la ville de Genève et qu'il dispose d'une salle pour son secrétariat et pour l'organisation de diverses manifestations. Toute une série de projets est en germination sur les bords du Léman, entre autres «QuickFilm», un projet sur lequel nous reviendrons. Cette activité régionale a également pour phénomène annexe la promotion d'un secteur très négligé, à savoir l'aide à la relève. La voie ouverte est prometteuse, le succès de l'entreprise dépend toutefois d'une prise de conscience de leurs responsabilités culturelles par les municipalités et les cantons. Dynamisme, décentralisation, engagement: un trio percutant! Il devrait permettre de créer une structure de production et de diffusion souple et dense.

**Neue Adresse ab 1. März /
Nouvelle adresse dès le 1er mars:**

Redaktion cinébulletin, Sonnenhof, 4511 Kammersrohr

Inhalt / sommaire

Die Solothurner Filmtage – «Game over»?	
<i>Les Journées cinématographiques – «Game over»?</i>	3
Nun hat auch Alex Bänninger genug	
<i>Ras le bol pour Alex Bänninger aussi</i>	6
Diskussion: Filmzentrum	8
<i>L'homme du Watergate</i>	10
Rubriken / rubriques	
festivals	15
cinéinfo	17
cinéproduktion	21

supplément

cinéspecial avec des informations du cinéma suisse

Titelbild aus: «Sunset at 7.30 p.m.» von Hans Glanzmann

Kultur gegen die Angst *Contre la peur, la culture*

Du 8 au 11 décembre 1983 s'est tenu à Santiago le premier congrès des travailleurs culturels chiliens. Durant ces journées, plusieurs heures de vidéo ont été tournées en collaboration avec la Coordinadora Nacional Cultural. Elles apportent des informations sur la situation professionnelle actuelle des artistes et créateurs chiliens opposés au régime et sur la résistance et les occupations de terres autour de Santiago.

Pour tous contacts: züri-film, case postale 4013, 8022 Zurich, tél. 01/910 43 45 (Georg Fietz).

Vom 8.–11. Dezember 1983 fand in Santiago der 1. Kongress der chilenischen Kulturschaffenden statt. Während diesem Anlass entstanden in Zusammenarbeit mit der Coordinadora Nacional Cultural mehrere Stunden Video über die aktuelle Arbeitssituation der oppositionellen Künstler Chiles und über die Organisation und den Widerstand in den Landbesetzungen von Santiago.

Kontaktadresse: züri-film, Postfach 4013, 8022 Zürich, 01/910 43 45 (Georg Fietz)

Kommentar

Rückzug ins Private

Der alte neue Schweizer Film der Bindos, Gorettas und Tanners hatte trotzdem seine grossen Qualitäten.

Die Ideen waren stärker als das fehlende Kapital. Aber wie sagt Richard Bindo: «Das war 1968, eine Zeit des Aufbruchs. Heute ist die Zeit und der Film rest... sind Onf...

Die Solothurner Filmtage – «Game over»?

Eine Aufforderung zur Diskussion von Hanspeter Eggenberger, Mitglied der Programmkommission 1983 und 1984.

Bildstörung. Flimmern auf dem Bildschirm. Rauschen. «White noise». Die 19. Solothurner Filmtage 1984 haben wieder einmal rundum Unzufriedenheit verursacht. So jedenfalls sieht das Bild aus, das man als Mitglied der Programmkommission aufgrund der Reaktionen vor, während und nach den Filmtagen bekommt. Und da stellen sich Fragen: Was soll anders werden an den Solothurner Filmtagen? Was können die Filmtage überhaupt? Und was sollen sie? Oder sollte man nicht besser aufhören damit? «Game over»? – Die Diskussion darüber, was mit den Filmtagen geschehen soll, wie sie auszusehen haben, was ihr Sinn ist, muss jetzt geführt werden und nicht erst als unreflektiertes Nebengeräusch ihre nächste Ausgabe begleiten.

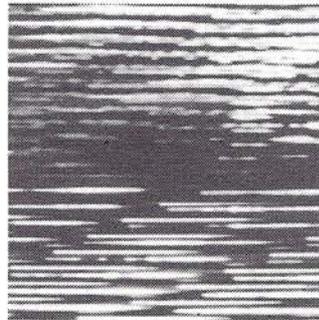
Motzen und Stänkern über die Solothurner Filmtage ist immer mehr in Mode gekommen – vor allem bei Filmschaffenden. Bald jeder hat irgend etwas auszusetzen. So war es 1983, so war es zwischen den 18. und 19. Filmtagen, so war es vor, während und nach den diesjährigen Filmtagen. Die Kritik kommt aber praktisch immer sehr allgemein daher, ist nicht konkret, nicht fassbar – und darum auch kaum auszuwerten, nicht nutzbar zu machen für die Zukunft der Solothurner Filmtage. Fragt man nach, will man **Konkretes** wissen, so bekommt man zur Antwort, man hätte diesen und jenen Film anders programmieren sollen. Das bringt niemanden weiter. Denn man kann so oder so programmieren, es wird immer jemandem oder einigen nicht passen.

Was Not tut, ist eine grundsätzliche Diskussion über die Solothurner Filmtage, die über ein paar abgedroschene Allgemeinplätze hinausgeht. Diese Diskussion würde allerdings verlangen, dass sich alle Beteiligten, vor allem auch die Filmemacher, für die Solothurner Filmtage interessieren. **«Ich bin heute gekommen, weil mein Film heute läuft. Wäre er gestern gelaufen, wäre ich gestern gekommen, würde er morgen laufen, käme ich morgen.»** Solche Aussagen von Filmschaffenden machen deutlich, was sie interessiert: der eigene Film.

Umfeld als notwendiges Übel

Um es provozierend zu sagen: Den einzelnen Filmer interessiert nur, ob sein Film um die Zeit, in dem Programm und mit dem «Umfeld», wie es dem Autor vorschwebt, läuft. Das sind oft – so muss man aus allem was man hört leider schliessen – die einzigen Überlegungen, die sich viele Filmschaffende zu den Solothurner Filmtagen machen. Dass da noch ein Haufen anderer Filme läuft, wird offenbar als notwendiges Übel betrachtet.

Dabei dürfte man doch ganz besonders von den Filmemachern erwarten, dass sie sich ein bisschen mehr Gedanken über die Filmtage machen, sind das doch nicht zuletzt auch **«ihre» Filmtage**, ein von emsigen Organisatoren im Interesse der Sache zur Verfügung gestelltes Forum für Filme. Doch mit dem, was ich zu den letzten beiden Filmtagen von Filmemachern gehört habe, lässt sich beim besten Willen nicht viel anfangen. Eine kleine **Auswahl von Aussagen**: «Solothurn muss wieder eine echte Werkstatt werden.» – «Es müssen verschiedene Kategorien geschaffen werden.» – «Die Unterscheidung von Informationsprogramm und Hauptprogramm ist eine Anmassung.» – «Es geht nicht an, dass man da Kraut und Rüben durcheinandermischt.» – «Solothurn hat die Integra-



Bildstörung – aus «White noise» von Franz Walser

tionsfähigkeit verloren.» – «In diesem Programm wird mein Film kapput gemacht.» – «Man kann nicht grosse Spielfilme neben kleinen Debütantenwerken zeigen.» – «Es ist eine Sauerei, dass einfach mehr als die Hälfte der angemeldeten Filme abgelehnt wird.» – «Im Sumpf all dieser Filmchen ersaufen unsere Filme.» – «Grössere professionelle Produktionen müssen in einem separaten Programm gezeigt werden.» – «Das ist so keine Werkschau mehr.» – «Solothurn muss sich zurückbesinnen an seine Anfänge.» – «Es geht heute nicht mehr, dass man alles auf einer gleichen Ebene zeigt.» Undsowweiter, undsofort.

Die Liste liesse sich beliebig verlängern. Und bliebe dabei immer gleich **widersprüchlich**. Natürlich: nicht jeder hat die gleiche Meinung. Doch die widersprüchlichsten Aussagen kommen immer wieder aus den gleichen Mündern: 1983 so – ein Jahr später das Gegenteil. Oder oft sogar fast im gleichen Atemzug. Da spricht sich zum Beispiel einer gegen die Unterscheidung von Informations- und Hauptprogramm aus – und verlangt zwei Sätze später die Aufteilung des Solothurner Programms in verschiedene Kategorien.

Werkschau am Samstagabend

Eine ernsthafte Diskussion über Funktion und Form der Solothurner Filmtage wurde auch dieses Jahr nicht geführt. Die Gelegenheit wäre da gewesen. Aber die **Filmtage-Kritiker waren nicht da. Oder schwiegen**. Am Samstagabend, zur besten Vorführ-

zeit der Solothurner Filmtage, lief dieses Jahr kein grosser Spielfilm, wie es sich das Publikum seit Jahren gewohnt ist. Auf dem Programm standen vier «kleine» Filme, alle von Autoren, die vorher noch nie einen Film in Solothurn gezeigt haben. Hinter dieser Programmierung standen verschiedene Überlegungen. Jeder dieser vier sehr unterschiedlichen Filme repräsentierte so etwas wie einen Trend im nachstossenden jungen Schweizer Film. Die vier Filme boten so etwas wie einen Querschnitt durch die Fülle von belichtetem Material, das wir zu visionieren hatten – dies aber auf einem Qualitätsniveau, das erheblich **über dem Durchschnitt** lag. Zudem hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass die Programmierung einer «grossen» Premiere auf den Samstagabend beim Publikum so grosse Erwartungen weckt, die die Filme dann häufig nicht erfüllen können und darum durchfallen. (Ich weigere mich, dieses Durchfallen einfach einem «untoleranten Publikum» in die Schuhe zu schieben, wie das viele Filmer tun. Es könnte ja auch an den Filmen liegen.) Und nicht zuletzt sollte die ungewohnte Programmation auch zu einer Diskussion über das Programm und damit über die Form und den Zweck der Solothurner Filmtage anregen.

Und was geschah am Samstagabend im Landhaus? Das Gros des Publikums akzeptierte das ihm vorgesezte Programm. Viele positive Stimmen waren zu hören. Aber auch negative: Mitglieder der Geschäftsleitung wie der Programmkommission wurden en passant angepflaumt, so rasch

im Foyer, auf der Treppe, im Pissoir, später im «Kreuz». Doch **bei der Diskussion in der Säulenhalle: Stille im Saal.** Wo waren da die Kritiker? Schon beim Besäufnis? Ausgerechnet beim Programm, zu dem es am meisten zu diskutieren gegeben hätte, auch Grundsätzliches, war die Säulenhalle einmal nicht überfüllt. *Es waren ja auch keine «Stars» da, nur ein paar Debütanten.* Von wegen «Solothurn muss wieder eine echte Werkstatt werden»!

Kein echter Dialog

Aber selbst wenn die «grossen» Regisseure auf dem Podium sasssen fand keine Diskussion statt. Das lag nicht nur am ziemlich zurückhaltenden Publikum, sondern auch an den Filmern selbst. Wenn es die Gelegenheit auch gab, gingen sie der Auseinandersetzung, der Debatte mit den Zuschauern aus dem Weg. Auf konkrete Fragen oder Vorwürfe wurde nicht eingegangen. Es wurde statt dessen doziert, von oben herab. So konnte ein echter Dialog nicht zustande kommen. Dabei wäre doch Solothurn der Ort dazu. Mit dem anonymen Kinobesucher

kommt der Filmer kaum ins Gespräch. In Solothurn wäre es möglich, mit Zuschauern zu reden, zu debattieren. Dazu müsste man aber auf sie eingehen. Dazu sollte Solothurn vor allem da sein. Aber wenn nicht einmal mehr das funktioniert, was sollen da die Filmtage noch?

So sind die Solothurner Filmtage zu einer Monsterschau geworden, an der kilometerweise Zelluloid durch die Projektoren gelassen wird, in die etliche Leute Wochen oft harter und nervenaufreibender Arbeit investieren, zu der hundert von Interessenten anreisen, mit der aber niemand mehr so recht zufrieden ist. Was tun? Weitermachen wie bisher, bis sich die ganze Chose von selber totläuft? Etwas anderes machen? Was? Wie? Neu anfangen? Oder doch besser lieber gleich aufhören? Und warten, bis sich etwas Neues entwickelt, aus einem echten Bedürfnis heraus? **Das muss diskutiert werden.** Und zwar jetzt, nicht im Januar 1985 zwischen zwei Filmen mit einem gehässigen Spruch auf dem Pissoir im Solothurner Landhaus.

Les Journées cinématographiques – «Game over»?

Interruption de l'image. Images brouillées. Parasites. «White noise». Une fois de plus, les 19èmes Journées cinématographiques de Soleure ont provoqué la grogne. C'est du moins l'image qu'en tant que membre de la commission des programmes on retire des réactions avant, pendant et après les Journées. Impossible alors de ne pas se poser de questions: qu'est-ce qui doit changer? Qu'attend-on au juste des Journées? Et à quoi servent-elles? Ne vaudrait-il pas mieux les supprimer? «Game over»?

Éléments pour une discussion par Hans-Peter Eggenberger, membre de la commission de programmation 1983 et 1984

La rogne et la grogne à propos des Journées cinématographiques de Soleure sont de plus en plus à la mode – chez les cinéastes surtout. Il n'y en aura bientôt plus un seul qui n'ait quelque chose à y redire. C'est ce qui s'est passé en 1983, ce qui s'est passé entre les 18èmes et les 19èmes Journées et ce qui s'est passé avant, pendant et après les Journées de cette année. Mais presque toujours, les critiques sont vagues, sans fondement concret, sans assertions précises et de ce fait, sans grande valeur et sans utilité pour l'avenir des Journées cinématographiques de Soleure. Et lorsqu'on commence à poser des questions, à réclamer du concret, alors on s'entend répondre qu'il aurait fallu programmer ce film ou cet autre à un autre moment. Ce n'est pas ainsi qu'on fait avancer les choses car quel que soit le programme, il y aura toujours quelqu'un à qui il déplaira.

Ce qu'il faut, c'est engager un débat fondamental sur les Journées de Soleure, débat qui ira bien au delà des lieux communs. Ce débat impliquerait, bien sûr, que toutes les personnes concernées et au premier chef, les cinéastes, s'intéressent aux Journées. «Je suis venu aujourd'hui parce que mon film passe. S'il était passé hier, je serais venu hier et s'il passait demain, je viendrais demain.» Ce genre de déclaration de la part des cinéastes indique clairement ce qui les intéresse: leur propre film.

Le contexte, ce mal nécessaire

Pour le formuler avec un peu de provocation: la seule chose qui intéresse un cinéaste, c'est que son film passe à l'heure, dans le programme et le «contexte» qui,

pour lui, paraît idéal. Voilà les seules idées, si l'on en croit ce que l'on entend si souvent, que les cinéastes se font sur Soleure. Qu'il y passe encore un certain nombre d'autres films est apparemment considéré comme un mal nécessaire.

Et pourtant on serait en droit d'attendre des cinéastes qu'ils soient les premiers à s'interroger sur les Journées, ces Journées qui sont les leurs avant tout et qui se veulent un forum mis à la disposition de leurs films par des organisateurs infatigables, pour l'amour du cinéma. Mais avec la meilleure volonté du monde, je me demande ce qu'il me faut penser de ce que j'ai entendu de la part des cinéastes lors des deux dernières Journées cinématographiques. Ci-après, un petit échantillonnage: «Soleure devrait redevenir de véritables rencontres cinématographiques.» – «On devrait créer plusieurs catégories.» – «La distinction entre programme d'information et programme principal est insultante.» – «On ne devrait pas mélanger les torchons et les serviettes.» – «Soleure a perdu sa capacité d'intégration.» – «Placé dans ce bloc, mon film va couler.» – «On ne peut pas montrer de grands films de fiction en même temps que des petites œuvres de débutants.» – «C'est dégoûtant que plus de la moitié des films aient été refusés.» – «Nos films disparaissent dans la foire d'empoigne de ces œuvrettes.» – «Les grandes productions réalisées de façon professionnelles doivent être projetées dans un programme à part.» – «De cette façon, on ne peut plus parler de rencontres cinématographiques.» – «Soleure doit faire retour à ses sources.» – «Aujourd'hui on ne peut plus se contenter de tout mettre sur le même pied.» – etc... etc...

Et la liste n'est pas exhaustive... Mais ce qui est sûr, c'est qu'elle ne ferait pas l'unanimité. Il est

An den Filmtagen

Sehenswerte Filme

- Thomas Koerfer: *Glut*, 24.1. «Elite» um 20.30 Uhr, 25.1. «Landhaus» um 23.30 Uhr.
 J.-L. Godard: *Prénom: Carmen*, 25.1. «Elite» um 10 Uhr.
 B. Safarik: *Hunderennen*, 27.1. «Elite» um 20.30 Uhr, 28.1. «Landhaus» um 9.30 Uhr.
 Bernhard Giger: *Der Gemeindepräsident*, 27.1. «Landhaus» um 20 Uhr, 28.1. «Elite» um 20.30 Uhr.

clair que tout le monde n'est pas du même avis. Mais ce qui frappe, c'est que ce soit les mêmes personnes qui formulent une **opinion contradictoire**: ceci-cela en 1983 et un an plus tard, tout le contraire. Et souvent même, l'une à la file de l'autre. On peut par exemple entendre quelqu'un protester contre la répartition en programme d'information et programme principal puis réclamer, deux phrases après, la création de plusieurs catégories.

Des «rencontres cinématographiques» le samedi soir???

Cette année non plus, aucune discussion sérieuse portant sur la fonction et sur la forme des Journées cinématographiques de Soleure n'a eu lieu. Pourtant les occasions n'ont pas manqué. **Mais les sévères censeurs des Journées étaient absents. Ou ils ont gardé le silence.** Cette année, le samedi soir, dans le meilleur créneau des Journées, aucun des grands films auxquels le public était habitué depuis des années n'a été projeté. Le programme était composé de «petits» films, tous réalisés par des auteurs qui n'avaient encore jamais présenté d'œuvre à Soleure. Cette programmation se basait sur un certain nombre de réflexions. Chacun des quatre films, tous très différents les uns des autres, était représentatif d'une tendance perceptible dans le jeune cinéma suisse qui monte. A eux quatre, ils étaient comme un échantillon représentatif de la masse de matériel filmé que nous avons dû visionner — un échantillon toutefois d'un niveau **nettement supérieur à la moyenne**. De plus on a pu constater ces dernières années qu'en programmant une «grande» première le samedi soir, on éveillait dans le public de telles attentes que le film ne parvenait souvent pas à les satisfaire et qu'il essayait nécessairement un échec. (Je me refuse à mettre cet échec au compte de l'«intolérance du public» comme le font nombre de cinéastes. Après tout, la faute en revient peut-être au film?). Enfin, cette programmation inhabituelle avait aussi pour objectif de susciter une discussion sur le programme et par là, sur la forme et la raison d'être des Journées cinématographiques de Soleure.

Qu'est-ce qu'il s'est passé le samedi soir au Landhaus? Le gros du public s'est montré satisfait du programme qui lui était proposé. On a entendu de nombreuses remarques positives. Des remarques négatives aussi: les membres de la direction des Journées et de la commission

des programmes se sont fait tirer les oreilles au passage: dans le foyer, dans les escaliers, dans les toilettes, plus tard aussi, au Kreuz.

Mais pendant la conférence de presse: silence absolu dans la salle. Où étaient passés les censeurs? Déjà en train de pinter? Et le soir précisément où il y aurait eu le plus de choses à discuter, des choses fondamentales également, la grande salle n'était pas comble! C'est vrai qu'il n'y avait aucune «star» de présente, uniquement quelques débutants. Qu'on vienne dire après cela «qu'il faut que Soleure redevienne de véritables rencontres cinématographiques!»

Aucun dialogue véritable

Mais même lorsque les «grands» réalisateurs se trouvaient derrière la table, aucun débat n'a eu lieu. La faute n'en revient pas uniquement à un public plutôt réservé mais également aux cinéastes. Lorsque l'occasion s'est présentée, ils ont fui la discussion avec les spectateurs. Ils n'ont pas répondu aux questions concrètes ou aux reproches. Au lieu de cela, ils ont joué les maîtres d'école avec un rien d'auto-suffisance. Sur cette base, aucun dialogue véritable n'a pu s'instaurer. Et pourtant Soleure aurait été le lieu idéal. Un cinéaste a rarement l'occasion d'engager le dialogue avec le spectateur ordinaire. A Soleure, l'occasion est offerte de parler avec le spectateur, de discuter. Mais pour cela, il faut voir en lui un interlocuteur valable. C'est même là la première fonction de Soleure. Et lorsque cette fonction, elle non plus, n'est plus remplie, on se demande à quoi les Journées servent!

Ainsi les Journées de Soleure se sont transformées en une parade monstrueuse au cours de laquelle des kilomètres de pellicule défilent dans les projecteurs, une parade dans laquelle beaucoup de gens ont investi des semaines d'un travail dur et éprouvant et pour laquelle des centaines de gens se déplacent mais qui **ne satisfait véritablement plus personne**. Que faire? Continuer sur la lancée jusqu'à ce que tout le bazar s'effondre de lui-même? Faire quelque chose d'autre? Comment? Quoi? Repartir à zéro? Où carrément tout arrêter? Et attendre que quelque chose de neuf se crée, à partir d'un véritable besoin? **Il faut en discuter.** Et tout de suite! Pas en janvier 1985, entre deux films, hargneusement, dans les toilettes du Landhaus de Soleure.

«Game over» — von Säulenhalle bis Löwen



Nun hat auch Alex Bänninger genug

Zum Auftakt der Solothurner Filmtage wurde bekannt, dass der Leiter der Sektion Film und stellvertretende Direktor im Bundesamt für Kulturpflege (BAK) Alex Bänninger seinen Rücktritt eingereicht hat. In seinem Demissionsschreiben kritisierte Bänninger die fehlenden Voraussetzungen für eine «sachgerechte und erfolgversprechende Arbeit». Nach dem dritten Rücktritt innerhalb weniger Monate in seinem Amt meinte der Direktor Frédéric Dubois ebenfalls zum dritten Mal: «Niemand ist unersetzlich». Das cinébulletin hat einige Pressestimmen zusammengetragen. Ergänzt wird diese Auswahl durch einen Text, den Bänninger zum altersbedingten Ausscheiden von Alfred von Gunten, dem Leiter der Filmeinfuhr, verfasst hat.

«Schon lange schwelt ein Brand an der Thunstrasse in Bern, wo sich die Sektion Film des Amtes für kulturelle Angelegenheiten im Departement des Innern befindet. Ausgebrochen war er bei der Ernennung von Herrn Frédéric Dubois zum Chef des Bundesamtes für Kultur. Zwischen ihm und den Verantwortlichen der Sektion Film gab es kein Einvernehmen (...). Bei der Eröffnung der Solothurner Filmtage gibt Alex Bänninger den Rücktritt von seinen Funktionen bekannt. Er hat die Nase voll. Er muss mitansehen, wie seine Mitarbeiter den Hut nehmen. Man will ihm andere aufdrängen. Die Hände sind ihm gebunden. Er spürt, dass das Gebäude, welches er in geduldiger Arbeit errichtet hatte, einstürzen wird. Er zieht es vor, das Schiff noch vor dem Sinken zu verlassen.»

24 heures, Lausanne

«Alex Bänninger, «eine von denen», die sich ebenso wie Freddy Buache, Direktor des Filmarchivs in Lausanne, ständig für das Überleben einer nationalen 7. Kunst eingesetzt hatten. Diese Demission scheint das Resultat einer schon seit einiger Zeit offensichtlichen Verschlechterung des Klimas zwischen dem Demissionär und seinem Vorgesetzten in der Hierarchie, Frédéric Dubois, dem Chef des Kulturamtes, zu sein und fällt gerade in eine Zeit, wo das eigentliche Überleben des Schweizer Films bedroht ist. Leidenschaftlich, aber auch klarsichtig ist Alex Bänninger schon zu oft vergeblich gegen die harten Wirklichkeiten, die diese Existenz des Schweizer Films belasten, angerannt, um sich noch vielen Illusionen hinzugeben. Man kann allerdings darauf wetten, dass all jene sei-

nen Abgang als einen Verlust empfinden werden, die es sich in diesem Land gegen jede Vernunft in den Kopf gesetzt haben, doch noch Filme drehen zu wollen!»

Journal de Genève, Genf

«Der Traum sei gestattet – und der Wunsch, dass der Überraschungscoup von Herrn Alex Bänninger dazu beitragen möge, eine grosse «Putzete» einzuleiten, in der zum Beispiel das Filmgesetz völlig neu überarbeitet wird. Alles kann (und muss) neu überdacht werden: Das Importations-System, die Filmauflagen, die Produktionshilfe. Sie wären zu verbessern; ausserdem müssten erwähnt werden: Die Ausbildung der Filmautoren, die Erziehung der Zuschauer, die Unterstützung des Verleihs, das Verbot von Kartell-Verbindungen und all das im Hinblick auf neue Verbreitungs-kanäle (Video) und auf ein welt-offenes Filmschaffen, das über die verpesteten Dünste der Hochebenen und die erhabenen Berggipfel der Alpen hinaus zu sehen vermag. Hier endet der Traum und wir wollen dem zukünftigen Herrn Schweizerfilm alles Gute wünschen.»

Ciné-Feuilles, Fribourg

«Hat mit dem Weggang von Alex Bänninger der 7. Kunst in der Schweiz das letzte Stündlein geschlagen? Es bejahen hiesse, sowohl diese wie auch die Arbeitskommission geringachten, die innerhalb der Institution am Werk sind. Gerade zum Zeitpunkt, wo man ennet der Saane einer grossaufgezogenen Dramatisierung des Abganges von Alex Bänninger beiwohnen kann, dessen Arbeitsqualität sicher nichts zu beanstanden gab, scheint es im Gegenteil

zweckmässiger, dessen wirkliche Bedeutung herauszufinden.»

Tribune le Matin, Lausanne

«Bänninger ist nicht einfach so gegangen: Er hat die Konsequenzen aus einer Situation gezogen, die, wenn sie nicht deutlich verbessert wird, zum Tod des Schweizer Films führt. Für das vakant gewordene Amt taugt jetzt weder ein Karrierist noch ein Beamtentitel. Jetzt brauchen wir einen mit Charisma, einen Kämpfer: Aber damit der nicht gleich wieder demissioniert, muss sich wohl in Bern – im Parlament, im Amt für Kulturpflege – erst einiges an Geist und Zielvorstellungen ändern! Ob das im Packeis und unter der Betonglocke der Schweiz von heute möglich ist? Ob dieser Eclat die ohnehin schon beängstigende Resignation durchbricht – oder aber verstärkt? Und ob diese Demission nicht stille Schadenfreude jener bewirkt, die sich vom

neuen Schweizer Film in ihrer geistigen Enge und bequemen Selbstzufriedenheit gestört fühlen? Fragen über Fragen zu einer Zeit, wo Fragen bald einmal von Amtes wegen geahndet werden.»

Basler Zeitung, Basel

«Letztlich ist es eine prinzipielle Frage, wie weit ein Beamter 'Diener des Staates' sein soll und sein muss und wie weit er selbst seine Position in die Waagschale der Diskussion werfen soll. Mit Bänninger tritt eine profilierte Persönlichkeit zurück, ein Mann, der es nicht scheute, Stellung zu beziehen und sich damit oftmals auch in Widerspruch zu den Filmgestaltern unseres Landes zu setzen. (...) Der Rücktritt Bänningers kommt Dubois sicherlich gelegen; das wusste auch Alex Bänninger, und um so ernster müssen seine Gründe genommen werden.»

Luzerner Neueste Nachrichten, Luzern

Ras le bol pour Alex Bänninger aussi

Quasi en guise d'ouverture aux Journées cinématographiques de Soleure, on a appris qu'Alex Bänninger, chef de la Section du cinéma et vice-directeur de l'Office fédéral de la culture (OFC), se démettait de ses fonctions. Dans sa lettre de démission, Alex Bänninger se plaint d'un ensemble de conditions qui l'empêchent de travailler de façon appropriée et fructueuse. Commentant ce troisième départ en l'espace de quelques mois au sein de l'Office qu'il dirige, Frédéric Dubois a déclaré, pour la troisième fois également: «personne n'est irremplaçable». Le cinébulletin a collationné un certain nombre de coupures de presse. Elles seront complétées par un texte qu'Alex Bänninger avait rédigé lors du départ à la retraite d'Alfred von Gunten, chef de l'importation de films.

«A. Bänninger n'est pas parti sans raison: il a tiré les conséquences d'une situation qui, à moins d'une amélioration notable, entraînera la mort du cinéma suisse. Pour le poste devenu vacant ne sauraient faire l'affaire ni un carriériste, ni un fonctionnaire. Ce dont nous avons besoin à présent, c'est d'une personnalité douée de charisme, d'un lutteur. Mais pour être certain qu'elle ne demissionnera pas très vite, il faut qu'à Berne – au Parlement, à l'Office de la culture – quelque chose change, dans l'esprit et les objectifs! Reste à savoir si cela est possible sur la banquise et sous la chape de béton de la Suisse d'aujourd'hui. Reste à savoir aussi si cet éclat parviendra à secouer une résignation inquiétante ou au contraire la renforcera. Et reste à savoir finalement si cette démission provoquera autre chose que la joie maligne de ceux que le Nouveau Cinéma Suisse dé-

range dans leur étroitesse d'esprit et leur confortable autosatisfaction. Que de questions à une époque où les questions vont bientôt être considérées comme subversives!...»

Basler Zeitung, Bâle

«Une certaine amertume se dégage des déclarations d'Alex Bänninger, une désillusion profonde quant au travail lent et finalement improductif effectué par les différents offices des départements responsables de la culture et des médias, et ceci à une époque qui exige des décisions fondamentales et rapides.

Tages-Anzeiger, Zurich

«Si les trèfles à quatre feuilles sont habituellement considérés comme le symbole de la chance, alors le trèfle à quatre feuilles des hauts fonctionnaires de l'OFC qui ont quitté leur poste

doit être considéré comme un trèfle noir et comme une malédiction pour le travail culturel de la Confédération, le travail cinématographique en particulier.

Der Bund, Berne

«Au bout du compte, c'est une question fondamentale que de savoir dans quelle mesure un fonctionnaire doit être (au service de l'Etat) et dans quelle mesure il doit jeter sa position dans le plateau de la balance d'une discussion. Avec Alex Bänninger, c'est une personnalité brillante qui s'en va; un homme qui ne craignait pas de prendre position et qui se trouvait, ce faisant, souvent en désaccord avec les cinéastes de notre pays (...). Le départ d'Alex Bänninger vient certainement bien à propos pour Frédéric Dubois. Alex Bänninger le savait et cela devrait nous rendre d'autant plus attentifs à ses raisons.»

Luzerner Neueste Nachrichten, Lucerne

«Il y a longtemps que le feu couvre à la rue de Thoune à Berne où se trouve la section cinéma de l'Office des affaires culturelles du Département fédéral de l'intérieur. Cela a commencé avec la nomination de M. Frédéric Dubois à la tête de l'Office fédéral de la culture. Le courant n'a pas passé entre lui et les responsables de la section cinéma. (...) Au moment où s'ouvrent les Journées cinématographiques de Soleure, M. Alex Bänninger annonce qu'il se démet de ses fonctions. Il en a assez. Il voit partir ses collaborateurs. On lui en impose d'autres. Il n'a plus les mains libres. Il sent que l'édifice qu'il a patiemment construit va s'écrouler. Il préfère quitter le bateau avant qu'il ne coule.»

24 heures, Lausanne

Alex Bänninger, «l'un de ceux qui, avec Freddy Buache, directeur de la Cinémathèque, à Lausanne, ont constamment œuvré pour la survie d'un septième art national. Cette démission, qui paraît être le résultat de la détérioration du climat, manifeste depuis un certain temps déjà, entre la démissionnaire et son supérieur hiérarchique, Frédéric Dubois, chef de l'Office, survient à un moment où l'existence même du cinéma suisse est en question. Passionné mais lucide, Alex Bänninger s'est trop heurté aux dures réalités qui grèvent cette existence pour se faire encore beaucoup d'illusions. On peut cependant gager que son départ sera ressenti comme une perte par tous ceux qui, dans ce pays, s'acharnent, contre toute raison, à vouloir tourner des films.»

Journal de Genève, Genève

Zum Rücktritt von Alfred von Gunten

Alex Bänninger

Wenn der Leiter der Filmeinfuhr Ende Januar 1984 nach 43 Dienstjahren die Sektion Film **des Bundesamtes für Kulturpflege** verlässt, dann wird es im Schweizer Film leider etwas ruhiger. Es ist dies wörtlich aufzufassen. Denn wir werden eine energische Stimme vermissen, die sich am Telefon achtungsgebietend zu erheben wusste, um einem Gesuchsteller die Gesetzmässigkeiten der Filmeinfuhr im wahrsten Sinne verständlich zu machen, ihn die «Postordnung» zu lehren, zu erklären «wie läng u wie breit» und nötigenfalls klarzutun, dass man gar nichts «müsse» ausser Steuern zahlen und sterben. Am Schluss hat jeder seinen Film erhalten – «wie es sich gehört» – und Alfred von Gunten unzählige Briefe des Dankes und der Anerkennung für seine Hilfsbereitschaft.

Die Filmeinfuhr ist kompliziert

Alfred von Gunten hat die film- und zollrechtlichen Vorschriften

wie keiner sonst beherrscht, alle Regeln und Ausnahmen und sämtliche Pfade, um einen Film korrekt und mühelos zu importieren und zu exportieren: **6000, 7000 pro Jahr**. Es war eine anstrengende Arbeit. Eine besondere Belastung ergab sich daraus, dass die Bewilligungspflicht längst nicht jedem einsichtig ist als unnötiger Umtrieb aufgefasst wird. Mit plausiblen Argumenten hat Alfred von Gunten die geltende Ordnung ins akzeptable Licht gerückt, nicht unkritisch der eigenen Tätigkeit gegenüber. An den internen Diskussionen über die Gesetzesrevision nahm er mit seiner reichen praktischen Erfahrung aktiv Anteil. Was sich unter den herrschenden Bedingungen bereits vereinfachen und liberalisieren liess, hat er überzeugt verwirklicht: in langen Berufsjahren offen geworden für die Vorstellung, die Kontingentierung abzulösen durch eine Einfuhrüberwachung. Das Neue freilich als solches hat ihn nicht in Begeisterung versetzt: es musste

Alfred von Gunten quitte le DFI

Alex Bänninger

Lorsqu'à fin janvier 1984 le chef de l'importation des films quittera la section du cinéma après 43 années de service, un certain verbe manquera hélas au cinéma suisse. Au sens littéral du terme. Nous regretterons tous cette voix énergique qui n'hésitait pas à s'élever au téléphone pour s'imposer et faire clairement comprendre au requérant la législation relative à l'importation des films, lui enseigner les «réglements postaux», lui expliquer «la longueur et la largeur» et, le cas échéant, bien lui préciser qu'il ne «faut» rien sauf payer ses impôts et mourir. A la fin, chacun recevait son film – «comme il se doit» – et Alfred von Gunten d'innombrables lettres de remerciement et de reconnaissance pour son aide.

L'importation de films est une affaire compliquée. Alfred von Gunten possédait comme personne les prescriptions douanières en matière de films; il connaissait toutes les règles et leurs dérogations et tous les moyens pour importer et exporter correctement et sans peine un film. 6000 à 7000 par an! C'était une lourde tâche. Rendue plus difficile encore par le fait que tout le monde ne comprenait pas la nécessité de demander une autorisation et ressentait

tout cela comme pure chicane-rie.

A l'aide d'arguments plausibles et sans hésiter à porter un regard critique sur son propre travail, Alfred von Gunten a su présenter de façon acceptable la réglementation en vigueur. Grâce à sa riche expérience pratique, il a pris une part active aux discussions internes sur la révision de la loi sur le cinéma. Et toutes les simplifications et les libéralisations de procédure que la législation actuelle autorisait, il les a déjà introduites avec conviction: une longue pratique professionnelle l'avait rendu partisan de la suppression du contingentement au profit d'une simple surveillance des importations. Mais il n'était cependant nullement adepte du neuf pour le neuf; il y fallait des raisons impérieuses. Là où souvent, moins expérimentés, nous nous empressons de crier au progrès, il ne voyait dans son inébranlable sérénité que du vieux sous de nouveaux oripeaux. Ce sens des réalités nous a été salutaire à tous.

Lorsqu'Alfred von Gunten parlait du cinéma vu dans son optique personnelle et en y impliquant avec un respect impertinent les personnalités marquantes du cinéma suisse, il visait juste et

zwingend begründet sein. Manches von dem, was wir Jüngeren rasch als Fortschritt lobten, war für ihn in abgeklärter, unerschütterlicher Weise bloss alter Wein in neuen Schläuchen. Dieses Augenmass für Realitäten hat uns gutgetan.

Wenn Alfred von Gunten die Film Dinge aus seiner Optik schilperte und die Prominenz des schweizerischen Films respektvoll-respektlos miteinbezog, dann war es treffend und humorvoll. Er hatte für die Zeichnung von Personen und Situationen eine kabarettistische Fähigkeit, die das Schmeichelhafte höchst vergnüglich hinter die Wahrheit zurücktreten liess. Auch diese Momente werden uns fehlen.

Rundherum haben wir Berechtigung, Alfred von Gunten mit aufrichtigem Dank und herzlichen Wünschen in den Ruhestand zu begleiten. Seine kommenden Jahre werden vor allem ausgefüllt sein mit Entdeckungen in der weiten Welt, die sich Alfred von Gunten, einst passionierter Berggänger, nicht minder begeistert und sportlich aufgeschlossen hat, fotografierend und filmend. Auf viele beglückende, schöne Reisen!

avec humour. Il avait un talent comique pour mettre en scène individus et situations en faisant passer de façon amusante la vérité avant la flatterie. Nous regretterons ces bons moments aussi.

Tous nous avons de bonnes raisons de remercier chaleureusement Alfred von Gunten et de lui adresser nos meilleurs voeux pour une retraite bien méritée.

Les années qui s'ouvrent à lui seront riches de toutes les découvertes qu'Alfred von Gunten, jadis alpiniste passionné et toujours aussi enthousiaste et sportif, continuera à faire, appareil de photo et caméra au poing. Nous vous souhaitons, cher Alfred von Gunten, des voyages enrichissants et heureux!

Anzeigen Annonces

TV-Spot-Produktion in Zürich sucht eine

Cutterin

Geboten werden abwechslungsreiche Arbeit in kameradschaftlichem, jüngerem Team und gute Anstellungsbedingungen. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen werden wir vertraulich behandeln. Chiffre cinébulletin 3750.

Filmzentrum: «If you are not part of the solution, you are part of the problem.»

von Madelaine Fonjallaz

cb. Seit den Schwierigkeiten im Schweizerischen Filmzentrum hat sich die Diskussion von internen Fragen auf eine grundsätzliche Ebene der Zielsetzung verlagert. Eine Neudefinition scheint dabei vonnöten. Der nachfolgende Artikel ist als weiterer Beitrag zur Diskussion gedacht; er dient zugleich dem Vorstand der Filmtechniker als Arbeitsgrundlage für Vorschläge, die er zuhanden der nächsten GV ausarbeitet.

Bestandesaufnahme

Das Schweizerische Filmzentrum steht zur Zeit vor einem Neubeginn. Wir finden, dass es seine Funktion überdenken und, was immer es auch tun will, seine Handlungsrichtlinien, seine Prioritäten, kurz seinen Platz im Schweizer Film definieren muss.

Wir stützen uns einerseits auf Analysen und Rückblicke, die das FZ in der CinéBilanz 1983 veröffentlicht hat, andererseits auf Ideen und Initiativen, die sich in letzter Zeit ausserhalb des Zentrums entwickelt, sich Gehör verschafft und Früchte getragen haben. Wir möchten zeigen, dass das FZ in einer Identitätskrise steckt, die es zu beenden gilt.

Wir stellen fest, dass die berühmte «Krise des Films» mit aller Härte jedermann trifft: Techniker, technische Betriebe, Produktionshäuser, Geldgeber, Autoren und Publikum (denn es ist Zeit, auch von der Krise der Kreativität zu sprechen!). Sie betrifft also ausser dem FZ jedermann. Das Zentrum kennt die Probleme, die die Krise stellt, aber es kümmert sich nicht um Rettungsversuche, und es erfüllt keine leitende Funktion in der Suche nach Lösungen. Seine Aktivitäten sind nie in eine Gesamtstrategie integriert und bleiben immer abhängig vom guten Willen der Partner. (siehe Negativbilanz, S. 8, CinéBilanz 83)

In der gleichen CinéBilanz erklärt das FZ, dass es sich bewusst ist, dass nur eine intakte produktionstechnische und ökonomische Grundlage Formen von filmischem Ausdruck ermöglicht. Es konstatiert, dass das Publikum fast gar

nichts über unsere Filme weiss, und als wichtigste Massnahme schlägt es vor, seinen Verleih auszubauen. Das heisst, das Zentrum antwortet auf all diese gravierenden Krisenanalysen mit Vorschlägen und Massnahmen, die unseres Erachtens unangemessen, wenn nicht gar selbstmörderisch für uns alle, das FZ eingeschlossen, sind.

Kennt das FZ die Probleme? Ja.

Die gegenwärtige Krise des Schweizer Films charakterisiert sich jedoch nicht nur durch leere Förderungskassen sowie durch eine zunehmende Zahl arbeitsloser Filmtechniker und gescheiterter Filmprojekte, sondern auch durch eine Krise der Filmverbreitung und Filmrezeption. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben mehr und mehr sichtbar gemacht, dass das eigenständige Filmschaffen in der Schweiz nur dann eine Chance hat, wenn in Zukunft nicht nur die Produktion von Filmen verstärkt gefördert werden kann, sondern auch ihre Verbreitung im In- und Ausland.

Trotz aller – in der Schweiz nach wie vor äusserst bescheidenen – staatlichen Filmförderung ist auch jenes Filmschaffen, das sich ausschliesslich an kulturellen Massstäben orientiert, auf das Vorhandensein einer funktionierenden Filmwirtschaft angewiesen. Ohne eine gesicherte kommerzielle Kontinuität der schweizerischen Filmproduktion, das heisst ohne eine intakte produktionstechnische und filmwirtschaftliche Infrastruktur, kann es auf die Dauer auch keine Schweizer Filmkultur geben. (CinéBilanz 83)

Kennt das FZ die Massnahmen dagegen? Nein.

Das Hauptziel der vorgeschlagenen «Veranstaltungs-» bzw. «Verbreitungsförderung» besteht darin, für möglichst viele Schweizer Filme den Weg zum Publikum zu erleichtern. Dabei sollen vor allem gefördert werden:

– Veranstaltungen in filmkulturell benachteiligten und «unterentwickelten» Gebieten der Schweiz,

– Veranstaltungen mit Filmen aus anderen Sprachregionen (filmkultureller Austausch mit der Romandie und dem Tessin),

– Veranstaltungen mit Filmen, die es innerhalb der bestehenden Verleih- und Kinostrukturen besonders schwer haben, Vorführmöglichkeiten zu finden (Dokumentar-, Experimental-, Animations- und Kurzspielfilme).

Zur Verwirklichung des Konzepts «Filmkultureller Austausch im Inland» hat das Filmzentrum – in voller Übereinstimmung mit der Sektion Film im Bundesamt für Kulturpflege – die Stiftung Pro Helvetia um einen zunächst auf drei Jahre befristeten Beitrag von 150000 Franken pro Jahr ersucht – nicht zuletzt auch in voller Übereinstimmung mit der Botschaft des Bundesrates über die Stiftung Pro Helvetia vom 17. März 1980, in der es unter anderem heisst:

– «Eine Verstärkung des Kulturaustausches im Innern des Landes ist staatspolitisch notwendig in einer Zeit, da die zentrifugalen Kräfte zunehmen und die Entfremdung unter den Landesteilen grösser zu werden droht.

– Es braucht neue Massnahmen, um grösseren Kreisen den Zugang zum kulturellen Leben zu öffnen und eine ungleiche kulturelle Entwicklung zwischen den einzelnen Regionen zu verhindern.»

Die Auslandpromotion des Schweizer Films wird zudem – längerfristig gesehen – nur dann wirklich erfolgreich sein können, wenn nicht nur in die Durchführung einer Veranstaltung mehr als bisher investiert werden kann, sondern vor allem auch in ihre Vorbereitung und Auswertung. (CinéBilanz 83)

Die Antwort des Zentrums ist also: Kultur, Veranstaltungen, Austausch und marginale Unterstützung von marginalen Filmen. Es bestätigt damit seine Funktion als verwaltende und vermittelnde Instanz. In unseren Augen arbeitet es vor allem sehr amateurhaft.

Wer macht was?

Es ist nicht erstaunlich, dass die ernsthafte Analyse der sich stellenden Probleme und die Suche nach Lösungen die Arbeit der Verbände und Einzeller, die im Umfeld der Verbände Arbeitsgruppen betreiben, geblieben ist. Für diese Leute ist das Zentrum ein unbrauchbares Instrument.

Nach unserem Dafürhalten müsste das Zentrum Initiant und treibende Kraft sein. Die Sorge um den Schweizer Film

müsste es motivieren, die Lage zu analysieren und Wege und Mittel bereitzustellen, um die Krise und die Krisen zu lösen.

Hier einige notwendige Schritte für das Überleben des Films und derjenigen, die ihn machen. Sie wurden (oder werden) ausserhalb des Zentrums unternommen, von Leuten, die sich aufreiben, die ihre Zeit und ihr Geld in langfristige Projekte investieren, anstatt ihrer Arbeit als Filmschaffende nachzugehen.

– Ein funktionierendes Vertriebssystem von Kurzfilmen im Kino. Das prinzipielle Einverständnis der Association Cinématographique de la Suisse romande (ACSR) liegt vor. (Projekt Quickfilm)

– Ausweitung dieses Systems auf die ganze Schweiz. Die Präsentation des Projekts soll der Werbeagentur GKG anvertraut werden.

– Projekt eines «Fonds für den Schweizer Film» (neue Geldquellen erschliessen für Produktion und Verleih von Spielfilmen). Davon würde langfristig die ganze Branche profitieren. (Projekt Suissfilm/Projekt Speierer)

– Ausweitung und Anwendung des Koproduktionsabkommens mit Frankreich (groupe romand)

– CH-Filme müssen vermehrt im Ausland im Kino gezeigt werden (groupe romand)

– Arbeitslosigkeit: Weiterverfolgen der Verhandlungen mit dem BIGA (siehe CB, Okt. 83)

Ab 1985 ist die zweite Säule (BVG) obligatorisch: Vorsorge-stiftung Film und Audiovision (siehe CB Jan. 84)

– usw..., usw...

Sicher, das FZ hat hier oder dort an einer Sitzung teilgenommen. Aber als Statist. Sicher beschäftigt sich das Zentrum seit Jahren mit dem einen oder anderen Aspekt dieser Projekte. Aber es lässt sie

sanft einschlafen, mangels Energie, mangels Entschlossenheit und mangelnder gegenseitiger Abstimmung beim Anpacken der Arbeit. Es rechnet immer mit dem guten Willen der Partner, anstatt sich auf seine eigene Überzeugungskraft im Verteidigen seiner Rechte zu verlassen.

Identitätskrise

Wir hätten nichts dagegen, wenn man die Aktivität des Zentrums einschränken würde auf den statutarischen Stiftungszweck: «...die Unterstützung des schweizerischen Filmschaffens», wobei das Gewicht auf Förderung und Vertrieb liegen müsste.

Es soll es sagen und es soll es tun.

Auch in diesem Bereich ist das Versagen des Zentrums offensichtlich. Davon zeugt ein Artikel (CinéBilanz 83), der den Film pool vorstellt:

Im Schatten des Giganten

Warner Brothers, 20th Century Fox, Cactus Film und andere Major Companies beschliessen, was die Schweizer sehen werden. In ihrem Schatten versuchen die kleinen Verleiher, auch die nichtkommerziellen, zu überleben. Wir geben hier eine Art Steckbrief von einem dieser Verleiher, dem Film pool, der Verleihorganisation der Film autoren, die dem FZ angeschlossen ist.

Cactus hat also beschlossen, dass die Schweizer Schweizer Filme im Kino sehen sollen. In den letzten Monaten: Glut, Transatlantik, Das ganze Leben, Der Gemeindepräsident, Chapiteau, L'Allègement usw. Kommerzielle Ziele?! Dort wünscht das FZ eine funktionierende Struktur, hier stellt es sie an den Pranger!

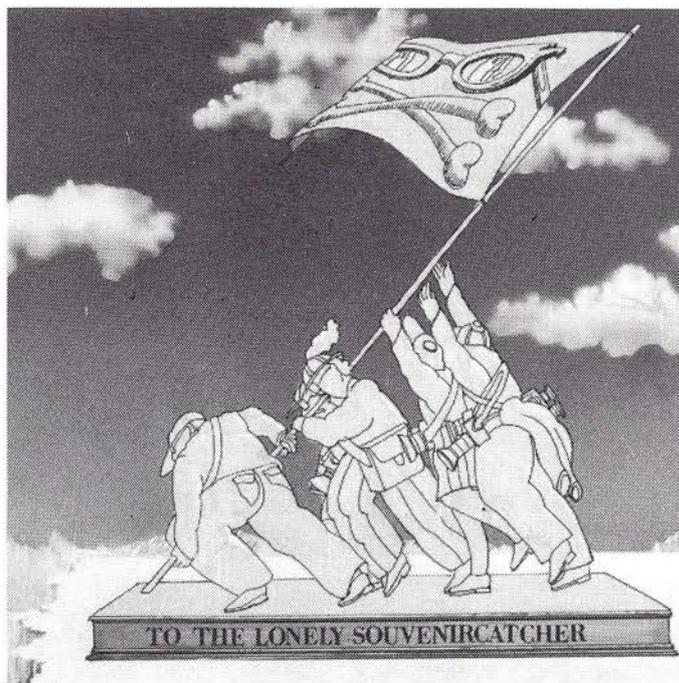
Das Angebot: Mehr als 300 Filme, kurz, lang, dokumentarisch, experimentell, Spielfilme, farbig und schwarzweiss, Trickfilme. Realisiert von mehr als 95 Schweizer Autoren. Jedermann hat Zugang, es gibt keine einzige einschränkende Bedingung.

Schwäche des Zentrums: man lässt ihm keine Wahl, es muss nehmen, was man ihm offeriert. Kann man sein Leben investieren, um das zu fördern, was andere nicht vertreiben, was andere nicht sehen wollen? (siehe z.B. CB Juni 83: Bilanz der Solothurner Auswahl-schau)

Der Einsatz: Der Film pool nimmt (quasi) sämtliche Filme in den Verleih, die ihm angeboten werden.

Machen wir uns nichts vor! Dieses Monopol ist heute ebenso stark. Das FZ weiss genau, wenn es von der Krise des Verleihs spricht.

Die Geschichte: Selbsthilfeorganisation, von den Autoren gegründet,



um das Monopol der ausländischen Filme in den Kinos einzudämmen.

Man ist nur handlungsfähig, solange man wählen kann. Die Verteidigung der Interessen der Filmschaffenden (auch der finanziellen) betrifft das FZ also nicht?

Die Gegenwart: Viele dieser Gründer sind heute bekannt, sie gehen zu anderen Verleihern, die vielleicht eher in der Lage sind, ihre Interessen – vor allem finanzieller Art – zu verteidigen. Andere, junge Autoren, treten an ihre Stelle.

Kleine Schwierigkeiten? Glückliche Cineasten!

Die Zukunft: Zurück zu den Ursprüngen des Film pools: die kleinen Schwierigkeiten aus dem Weg räumen, die neue Filme haben, ihr Publikum zu finden.

Hören wir auf, das Publikum zu suchen, es ist in den Kinos.

Was könnte das FZ tun, um das kreative Filmschaffen zu fördern?

– Die fehlende Beziehung zwischen Publikum und Autoren müsste analysiert werden, indem auf breiter Basis die Zuschauer konsultiert werden. Das Resultat einer solchen Analyse müsste zur Diskussion gestellt werden.

– Die Krise der Themen und Ideen im Schweizer Film müsste zur Debatte gestellt werden.

– Ebenfalls debattiert werden muss die Krise in der Ausdrucksweise in Film und Video: die fehlende Beherrschung im Gebrauch dieser Medien. Es braucht Unterstützung für das Ausarbeiten von Projekten und für das Schreiben von Drehbüchern. Die Mittel müssen ge-

funden werden, um das zu erreichen.

– Eine kontinuierliche Ausbildung muss unterstützt werden, die es Filmschaffenden und Technikern erlauben würde, mit den neuen Techniken und den neuen Medien vertraut zu sein um sich ihrer bedienen zu können.

Die Mittel müssen gefunden werden, um das zu erreichen.

Das FZ würde eine Debatte ins Leben rufen, die nicht ohne harte Auseinandersetzungen ablaufen würde, aber es würde endlich zu leben beginnen.

Die Wahl:

Wir sehen folgende Möglichkeiten:

1. Das FZ beschränkt sich auf das Programm, das in der CinéBilanz 83 beschrieben ist. Es lässt sich durch den Artikel von Martin Schaub inspirieren (CB Jan. 84), um seine Leistungen zu verbessern. Das FZ kümmert sich nicht um die von ihm beschriebenen Bedingungen, die für das Überleben unseres Filmschaffens notwendig sind. Es überlässt den Verbänden und Einzelnen das Inangriffnehmen und Lösen der Probleme.

Es fördert weiterhin mehr schlecht als recht diejenigen Kulturprodukte, die vom Publikum verweigert werden.

Es sucht weiterhin Geld für die Produktion bei Gemeinden und Kantonen, die den Schweizer Film nicht kennen, weil sie ihn nie in den Kinos sehen.

«Sunset at 7.30 p.m.» von Hans Glanzmann

Das wenige Geld, das das Zentrum zur Verfügung hat, wird weiterhin ausserhalb einer Strategie ausgegeben, die sowohl dem Zentrum als auch den Filmschaffenden Nutzen bringen würde.

Das Zentrum bleibt ausserhalb der Diskussion über die Kreativität. Es organisiert vorsichtig die Solothurner Auswahl-schau 1984 und es überschwemmt uns weiterhin mit verschiedenen Förderungs-Publikationen.

Folgerung: Das FZ kostet zu viel und es tritt einen Teil seiner Subventionen an diejenigen ab, die die Schlachten schlagen.

2. Gegenüber der Entwicklung der Audiovision, gegenüber den kniffligen Problemen, mit denen der Film kämpft, ist das FZ treibende Kraft. Es unternimmt Initiativen, es berät Filmschaffende, es verhandelt für Filmschaffende. Es hat Pionierfunktion, es initiiert aktiv die Analyse der Probleme. Das FZ folgt einer Strategie und es gibt sich Prioritäten in Funktion realer Notwendigkeiten in sozialer, ökonomischer und kulturpolitischer Hinsicht: Fernsehen, Neue Medien (Pay TV, Kabelfernsehen, Kassetten...), Kontinuierliche Ausbildung der Filmschaffenden, Finanzierung des Films, Förderung und Verleih von Schweizer Filmen in den Kinos, Urheberrechte, Anwendung der Koproduktionsabkommen, Arbeitslosigkeit, Analyse der Kreativitätskrise: Organisation von Gesprächen und Lösungen auf den Weg bringen usw.

Dieses Programm erfordert eine Umgestaltung des FZ und seiner Art zu funktionieren. Es braucht eine dauernde «konzertierte Aktion» innerhalb der ganzen audiovisuellen Branche. Das Zentrum muss sich Berater von auswärts holen (z.B. Seminarleiter, Juristen, Finanzberater...)

Folgerung: Das Zentrum braucht mehr Geld.

(Nach seiner Generalversammlung wird der SFTV dem Filmzentrum einen Programm-vorschlag machen.)

Semaine suisse du cinéma à Washington: L'homme du Watergate

par Jacqueline Veuve

Dans le cadre des semaines suisses du cinéma en Amérique, Daniel Schmid a été délégué suisse en juin à New York, Yves Yersin en juillet et août à Houston et moi à Washington du 6 au 17 novembre 1983 où un choix de films ont été sélectionnés par Michael Clarck de l'American Film Institute de Washington; la semaine continuera à Chicago. Parmi les films envoyés pour ces semaines aux Etats-Unis, Michael Clarck avait sélectionné: «Light Years A way» d'Alain Tanner, «Das Boot ist voll» de Markus Imhoof, «Das ganze Leben» de Bruno Moll, «La Provinciale» de Claude Goretta, «Les petites fugues» d'Yves Yersin, «Schatten der Engel» et «Hécate» de Daniel Schmid, «Behinderte Liebe» de Marlies Graf, «Der Erfinder» de Kurt Gloor, «Lettre à Freddy Buache» de Jean-Luc Godard et mon dernier film «Parti sans laisser d'adresse».

Je change de ton et de style et vais essayer d'écrire mon journal de bord du 8 au 18 novembre aux Etats-Unis.

8 novembre: départ de Genève-Zurich, assise à côté d'un couple japonais qui ne parle que le japonais, elle veut me parler; on communique: le sourire, les courbettes, le Mont-Blanc! Zermatt, photos de lui et moi, d'elle et moi, échange d'adresses... Elle est en kimono et sandales en bois. La suite du voyage Zurich-Boston sans histoire; comme d'habitude, l'équipage complet de Swissair est suisse-allemand. Dans l'avion Boston-Washington, je me trouve assise à côté d'une Américaine qui veut aussi communiquer: elle a un fort accent du Sud et je tends une oreille fatiguée: elle confond Suisse et Suède, j'ai l'habitude, je lui dis pourquoi je suis dans cet avion; elle répond: «How exciting». Elle s'en fout complètement.

A Washington, le chauffeur de taxi, qui m'amène à mon hôtel, est iranien. Il croit flaire la bonne affaire avec moi: **une cinéaste suisse doit être «bourrée» d'argent** et avoir de grands projets. Il me propose ses services: il est à l'occasion acteur dans des films pornos, il veut changer de genre.

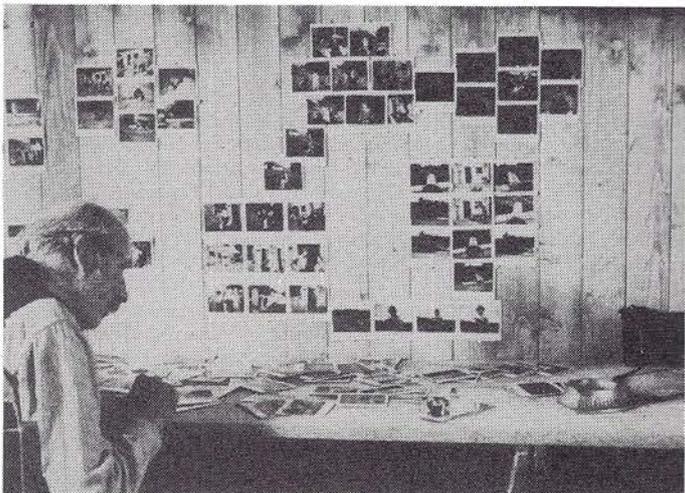
Mon hôtel, l'Howard Johnson habituel de toutes les villes américaines (maintenant enfin on peut boire de l'alcool au repas),

est situé en face du Watergate et depuis mon balcon on voit la rivière du Potomac, ce qui me donne deux frissons historiques.

Premier matin, avant le téléphone à l'Ambassade, la 1/2 heure de bandes dessinées à la TV depuis mon lit; très agréable. Rendez-vous est pris pour un déjeuner à midi avec **M. Bruno Weber**, attaché culturel, que je connais, et **Madame Widrig**, attachée. Ils aiment et connaissent le cinéma suisse. Ils viennent à Locarno et à Soleure lorsque cela s'arrange avec leurs vacances et je me demande si cela est si fréquent chez nos attachés culturels? En tout cas, cela me réchauffe le coeur et il me semble que cela doit nous encourager, nous autres cinéastes, à continuer de montrer nos films à l'étranger.

Je crois savoir que si ces semaines ont pu s'organiser aux U.S. (et contrairement à ce que beaucoup peuvent croire, ce n'est pas une chose facile) c'est entre autres grâce à des cinéphiles comme M. Weber et Mme Widrig qui ont fait sur place tout ce qu'il fallait.

Le 9 au soir, grande soirée, tout le monde est en smoking, robe longue, pour voir «**Hécate**». La salle est pleine. Il y a aussi Monsieur l'Ambassadeur. Qui sont ces gens? Ce sont des gens des Ambassades, des sénateurs qui ont payé 300 dollars pour voir dans la saison 5 films



«Hécate» de Daniel Schmid, «Partir sans laisser d'adresse» de Jacqueline Veuve et «Les petites fugues» d'Yves Yersin

étrangers, suivi d'un buffet à l'Ambassade des cinq différents pays. C'est étrange de voir ce film devant des gens des Ambassades et des sénateurs. Le film passe bien, mes voisins l'aiment beaucoup. Seul un Français, derrière moi, l'aime moins. A la fin, il dit: «C'est un film qui se veut envoûtant, mais qui ne l'est pas.» Quant à moi, il y a une phrase qui m'est restée sur l'estomac dans ce film. A un certain moment, le Consul interroge la secrétaire, vieille fille un peu triste, comme il se doit. Pour entrer dans le schéma: «Quel âge avez-vous?» Elle répond: «50 ans.» Lui répond: «Quelle catastrophe (ou quelle tristesse!). Les 3/4 de la salle éclatent de rire, mais ça me fait mal; connaissant et estimant Daniel Schmid, je pense et espère que cette phrase vulgaire et facile est de Pascal Jardin. Après le film, tout le monde se précipite sur le buffet à l'Ambassade.

Pour les autres films, il y a nettement moins de monde, 1/2 ou 1/4 de la salle; malgré tout il semble que ce soit un succès puisque c'est la première fois qu'une semaine suisse du cinéma est organisée à Washington, capitale provinciale où il est difficile de faire un événement de quelque chose qui n'est pas politique et surtout politique américaine et où l'on confond Suisse, Suède et Swasiland. Il est encore plus difficile, sinon impossible de déplacer un journaliste de l'unique journal, le Washington Post.

Le 10 au matin, je décide de ne plus prendre mon petit déjeuner à l'Howard Johnson trop cher et en plus médiocre. Je décide d'aller dans le Watergate (en réalité un ensemble de bâtiments administratifs et un hôtel). Pour la plupart des Américains, Watergate = scandale = le film «Les hommes du Président» = Nixon. J'étais aux Etats-Unis lorsque le scandale est arrivé et que Nixon a démissionné. Je me souviens de Nixon se décomposant littéralement à la télévision.

Donc au matin du 10, j'entre dans l'unique et minable «drug-store» du Watergate et je me trouve assise à côté d'un Amiral de la Marine, superbe, barbe à la Hemingway, un personnage tout droit sorti d'un film. Il me semble pourtant qu'il n'a pas la «superbe» d'un amiral. Il est souriant et doux, mais cela peut aussi arriver à un amiral. On se sourit, l'amiral et moi. Le lendemain, même tableau, sauf qu'il n'est pas assis à côté de moi. Intriguée, je demande à mon voisin des renseignements sur l'amiral. Tout d'abord, il ne l'est pas: amiral; c'était son frère qui l'était. A

sa mort, il a hérité son uniforme. C'est un vagabond qui dort sur les bouches d'air chaud. Sa mère, une femme riche, habitait autrefois le Watergate. Lui est resté dans le quartier, il se fait photographe l'été avec les touristes. Dans le quartier, tout le monde lui fait croire qu'ils croient qu'il est amiral. Un beau mensonge. Un mystificateur? Oui, mais sans suite, contrairement à l'autre mystificateur du Watergate: Nixon.

En fin d'après-midi du même jour, je décide d'aller voir le seul film francophone qui «fasse un tabac» en Amérique; il y a 4 mois qu'il est à l'affiche à Washington: «Le retour de Martin Guerre». Et voilà qu'après l'Amiral qui ne l'est pas, Martin Guerre non plus n'est pas Martin Guerre. Décidément, les hommes qui ne sont pas ce qu'on croit qu'ils sont fascinent. Mais je n'ai pas compris le succès public de ce film français, en français, avec des sous-titres en Amérique et il n'y a pas, dans ce film, les recettes habituelles au public américain.

Le lendemain, je suis retournée au Watergate pour photographe l'Amiral, pour le cinébulletin. C'était dimanche. Il n'était pas là. Le drug-store était fermé et je n'ai plus revu l'homme du Watergate.

«Sky» pour «Heaven»
Mr Weber et Mme Widrig ont essayé d'organiser pour moi des rencontres avec des journalistes et la TV. 3 rendez-vous étaient prévus, un a finalement marché, ce qui est une performance dans un pays à mentalité d'insulaire, chauviniste, où «Small is beautiful» (de l'écrivain Schumacher) ne l'est qu'en théorie et non en pratique. Ce rendez-vous m'amène à la télévision, de je ne sais plus quelle chaîne et là je passe 10 minutes sur un plateau à parler du système pénitencier suisse et de mon film «Parti sans laisser d'adresse». La journaliste noire a interviewé avant moi un pasteur, un curé et un assistant social, tous trois travaillant dans les prisons américaines. Je me sens plus décontractée que sur un plateau de TV en Europe et pourtant en parlant du ciel (celui du Bon Dieu) je dis «sky» pour «Heaven».

Le lendemain soir, projection de mon film devant 1/2 salle (je suis sûrement optimiste), suivie d'un bref débat; il faut vider la salle pour le prochain film. Un vieux monsieur, assis derrière Mr Weber, dit à la fin du film en anglais: «En tout cas, je n'applaudirai pas un film aussi malsain et cynique...». Du débat, il ressort que les gens sont étonnés que nous n'ayons pas que

des montagnes et du chocolat, mais aussi des drogués, des suicides, des prisons. Ils sont surpris que l'on se suicide dans une prison aussi propre et luxueuse que le Bois-Mermet à Lausanne. Après le débat, repas avec la petite communauté romande de Washington. Assis à côté de moi, un homme né en Amérique, mais dont les grands-parents de Payerne étaient les meilleurs amis de mes parents...

Le lendemain, départ pour New York où Mr Gillieron, attaché culturel, a organisé une projection au ciné-club francophone de l'ONU de «La mort du grand-père» en présence de Mr le Consul Anderes et de sa femme, devant une demi-salle. Là c'est un public hétéroclite de fonctionnaires comprenant le français: Russes, Allemands, Anglais, Italiens, Suisses et... Français. Là le débat se prolonge et j'explique que c'est en Amérique, en 74, que j'ai eu l'envie et le désir de comprendre mes racines et qu'il faut partir loin pour comprendre d'où l'on vient.

Après New York, Boston où je dois également présenter «La mort du grand-père» dans le cadre du MIT (Massachusetts Institute of Technology). Projection ratée, le son est inaudible, il y a 8 personnes dans la salle.

Retour en Suisse (si je mets 6 h. 30 de Boston à Zurich, j'en mets autant de Zurich à Lausanne: 2 heures d'attente à Zurich pour l'avion de Genève, 2 heures d'attente à Genève pour le bus de Lausanne) où m'attend une pile de courrier dont 6 lettres + un rapport professionnel de Zurich. Pas un seul n'est traduit, si, pardon, un, celui de l'Association des réalisateurs réclamant les 400.- de cotisation pour 83. Ce courrier en allemand me déprime parce qu'il me faudra un jour pour en comprendre le contenu et je me dis que «Small» n'est pas «beautiful» pour un Romand. Nos amis Suisses-Allemands oublient que seuls 3 cinéastes romands sont complètement bilingues et que les autres se «débrouillent» en allemand, rien de plus. Je sais, nous avons tort de ne pas «posséder» parfaitement l'allemand. Mais comment y remédier? En l'apprenant, mais ce n'est pas une chose facile en Suisse. Nous entrons dans le cercle vicieux où l'on nous dit: «Apprenez l'allemand» et où nous répondons: «Traduisez...»

Quelques remarques

Pour terminer, je voudrais faire quelques remarques concernant ces semaines du cinéma suisse. Dans des pays où il est difficile d'attirer du public et tenant

compte que nos Ambassades n'ont pas les moyens culturels des grands pays, tels la France ou l'Allemagne, où la culture fait partie intégrante des exportations, pourquoi n'offrirait-on pas des billets aux Suisses vivant dans la ville où sont présentés les films?

Dans le catalogue, il faudrait indiquer les grands festivals où les films ont été présentés, à Cannes par exemple, et publier des extraits de presse. Cela attirerait des spectateurs. Il faudrait faire un effort particulier pour les documentaires. Pourquoi ne pas inviter les étudiants, les lycéens, lorsqu'ils sont présentés?

En Amérique, si dans les années à venir une nouvelle semaine de cinéma devait avoir lieu, il faudrait, comme le font les Français, l'organiser en collaboration avec les grandes Universités, qui ont des ciné-clubs très fréquentés aussi par les non-universitaires, et demander aux cinéastes, lorsqu'ils accompagnent une semaine suisse du cinéma, d'apporter pour la télévision des extraits de leurs films ou d'autres présentés dans le cadre de cette semaine.

Pour terminer, je voudrais dire que tous les efforts qui sont faits par Pro Helvetia sont nécessaires pour que nous existions à l'étranger. Les Français ont une sérieuse tendance à «bouffer» ou intégrer les artistes Suisses-romands, c'est pareil pour les Suisses-allemands vis-à-vis de l'Allemagne.

A ce propos, pendant mon séjour aux Etats-Unis, je lisais un livre où l'on parlait du Français Jean Tinguely, sculpteur, qui fait ces machines un peu folles. Lorsque Jean Tinguely a terminé sa fontaine devant Beaubourg, avec un autre sculpteur français, les journaux parisiens ont parlé de l'oeuvre d'un Français et d'un «Non Français»...



Zürcher Frauen-Filmtage 1984

Zum Wochenende vom 8. bis 11. März 1984 hat die OFRA Zürich (Organisation für die Sache der Frau) Filme ausgewählt, die unter dem Patronat des Filmpodiums der Stadt Zürich im «Studio 4» an der Nüscherstrasse jeweils um 14.30, 17.30, 20.00 und 23.00 Uhr sowie am Samstag und Sonntag zusätzlich um 12.00 Uhr gezeigt werden.

Aus dem Bewusstsein, die Frau nicht nur als Realisatorin, sondern wesentlich auch als Inhalt, agierend und reagierend in unserer Gesellschaft zu verstehen, wurden Schwerpunkte (die vier Tagesthemen) aus dem weitgefächerten Spektrum von Ohnmacht, Kampf und Hoffnung der Frauen ausgewählt.

Zum Auftakt, am Donnerstag: die Frau im Spannungsfeld von Fürsorge in der Familie und Überleben am Arbeitsplatz. **Christiane Gerhards** und **Gernot Steinweg** dokumentieren in «**Schichtarbeit**» den Wechseldienst eines Ehepaars im Postamt – Knochenarbeit in der Nachtschicht, bei Tag die Haushaltsschicht für die Kinder und zum Schichtwechsel die kurze Begegnung mit dem Partner. Der Film zeigt die fast unlösbaren gleichzeitigen Anforderungen von Métier, Haushalt und Frauengruppen-Arbeit, und das daraus resultierende Gefühl der permanenten Überforderung der Frau. Am 2. Tag: Filme zur Frage nach der Verfügbarkeit über keimendes Leben, zur Entscheidung über Niederkunft oder Abtreibung. Um 20 Uhr wird die Geschichte des Mouvement pour la Libération de l'Avortement et de la

Contraception (MLAC) von Aix-en-Provence erzählt.

«**Regarde, elle a les yeux grand ouverts**» illustriert auf eindrückliche Weise die Polarität des Themas, die Geburt im Kreis von Freunden, mit Kindern anstelle von klinischer Sterilität, und Frauen, die während der Hilfe bei der Entbindung ihre persönliche Situation reflektieren: kollektive Geburt oder kollektive Abtreibung, auf keinen Fall allein sein.

Am Samstag dann die «**Beziehung**», die Frau im ambivalenten Verlangen nach Partnerschaft und Zärtlichkeit, doch zugleich auch nach Sichselbst-Sein, ohne Unterdrückung durch die «andern».

Marta Meszaros «**Neun Monate**» erschüttert unter anderem auch darum, weil an diesem Dilemma der Mann, Janos, scheitert. Und so ist kaum überraschend, dass durch die «Beziehung» der Frauen-Film zugleich und zwingend zum Mann sich wendet. Zum Mann, der immer noch im Einverständnis mit seiner gesellschaftlichen Rolle dem neuen Selbstverständnis der Frau in Ohnmacht begegnet.

Zum Abschluss, am Sonntag, Themen zur Hoffnung, Beispiele von Solidarität, ein Aufruf zum Weiterkämpfen, manchmal nicht ohne eine Spur von Ironie. Zum Beispiel «**Der letzte Kuss**» von **Heidi Breitel**. Ein Film von Frauen über Frauen, die in der Fabrik Negerküsse am Fließband machen. Im Gegensatz zu den Männern verwechseln sie nicht die Interessen der Fabrikbesitzer mit ihren eigenen, verweigern die Pflicht bis zum letzten, unter allen Umständen alles zu tun und jeden Negerkuss zu retten.

Die zitierten Filme sind exemplarisch, das vollständige Programm ist der Tagespresse zu

entnehmen. So wäre dem dann nichts mehr beizufügen als der Wunsch nach Erfolg der Veranstalter: ein kritisches (Frauen)-Publikum, die Einsicht der Männer (für Kinder steht ein Hort bereit) und eine Kontinuität der Veranstaltung in kommenden Jahren. Der **Auftakt am 8. März 1984** fällt zusammen mit dem **Internationalen Frauentag**, und dabei stimmt etwas nachdenklich: die Zürcher Frauen-Filmtage 1984 führen zwingend auch zur Frage nach der Repräsentation von Schweizer Frauen, die Filme machen. Eine flüchtige Statistik nach dem «cinémemo 83» bestätigt die bedrückende Ahnung: über 1000 Cinéasten verzeichnet das Filmadressbuch für 1983. Auch Frauen. 100% für Script, über 75% für Garderobe, Maske, Kostüme, Coiffeusen und Negativschnitt. Am Schneidetisch teilen sich Mann und Frau, ebenso bei Decor und Requisiten und selbstverständlich bei organisatorischen und administrativen Arbeiten. Und **wieviele Frauen «machen» Film?** Regie führen 6%, Drehbücher schreiben 5%, und 2% sind Kamerafrauen!

So ist es kaum verwunderlich, dass kein Film der Veranstaltung in der Schweiz produziert wurde. Vielleicht hilft dieser Filmzyklus der OFRA, gibt den zweihundert Frauen der Filmszene Schweiz Mut und Ausdauer: für Technik und Technologie ist längst gesorgt, gefragt sind neue Inhalte!

OFRA Zürich

Accord de coproduction entre la Suisse et la République fédérale d'Allemagne

La Suisse et la République fédérale d'Allemagne ont parafé un accord de coproduction en matière de cinéma. Il sera signé au début de 1984, puis soumis aux Chambres fédérales pour ratification.

La production cinématographique suisse est tributaire, pour des raisons économiques, de la coopération avec des partenaires étrangers. Les accords de coproduction permettent de concentrer les subventions de deux Etats sur des projets cinématographiques communs. Ceux-ci bénéficient de tous les avantages propres aux films nationaux. Un accord analogue conclu entre la Suisse et la France en 1978 s'est soldé par des résultats très positifs. Les

avantages qu'en a retirés le cinéma de la Suisse romande justifient pleinement la conclusion d'un accord de coproduction avec la République fédérale d'Allemagne, aux fins de soutenir également la création cinématographique suisse alémanique.

Les responsables du cinéma dans les deux pays estiment que l'accord doit non seulement porter sur les coproductions proprement dites, mais encore servir de base pour la solution de problèmes cinématographiques généraux. Il s'agit notamment d'intensifier l'encouragement de la diffusion de films qui ont obtenu un succès culturel. Enfin, les questions relatives aux nouveaux média sont également d'intérêt commun pour les parties. DFI

Koproduktions-Vereinbarung zwischen der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland

Die Schweiz und die Bundesrepublik Deutschland haben auf dem Gebiete des Films eine Koproduktions-Vereinbarung paraphiert. Sie wird anfangs 1984 unterzeichnet und alsdann den Eidgenössischen Räten zur Ratifikation vorgelegt.

Aus wirtschaftlichen Gründen ist die schweizerische Filmproduktion auf die Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern angewiesen. Koproduktions-Vereinbarungen ermöglichen es, die Förderungsmittel zweier Staaten auf gemeinsame Filmprojekte zu konzentrieren. Diese geniessen alle Vorteile eines nationalen Films. Die entsprechende staatsvertragliche Regelung zwischen der Schweiz und Frankreich aus dem Jahre 1978 hat sich sehr gut bewährt. Ihr Nutzen für das Westschweizer Filmschaffen hat es nahegelegt,

auch das Deutschschweizer Filmschaffen entsprechend zu unterstützen und zu diesem Zweck eine Koproduktions-Vereinbarung mit der Bundesrepublik Deutschland abzuschliessen.

Die Filmverantwortlichen beider Länder sind der Auffassung, dass die Vereinbarung über gemeinschaftliche Produktionen hinaus die Grundlage bilden soll für die Lösung allgemeiner Filmprobleme. Es geht namentlich um die verstärkte Förderung der Filmverbreitung und darum, den kulturell erfolgreichen Filmen auch den wirtschaftlichen Erfolg zu sichern. Von gemeinsamem Interesse sind schliesslich Fragen im Zusammenhang mit den neuen Medien.

Eidgenössisches Departement
des Innern

Exposé-Wettbewerb Concours d'exposé

Einige Vorbemerkungen

Die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale (die Bildungsabteilung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB) führt seit über 50 Jahren einen Filmverleih mit zahlreichen Kurz- und Langfilmen von Schweizer Filmern und Filmern.

Wir haben festgestellt, dass in letzter Zeit immer weniger Filme zustande kommen, die sich mit der **Arbeitswelt**, mit der **Welt der Arbeiter/innen**, mit den **Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterschaft** auseinandersetzen. Wir sehen es deshalb als unsere Aufgabe an, in dieser Richtung aktiv zu werden und etwas «in Gang zu bringen». Für 1984 schreiben wir nun erstmals einen **Ideenwettbewerb** für ein **Exposé** aus. Falls unser Vorhaben auf ein gutes Echo stösst, werden wir alljährlich einen Ideenwettbewerb ausschreiben.

Thema: Solidarität und Arbeitslosigkeit

Filmart: Dokumentarfilm oder Dokumentarspielfilm

Länge: Anspielfilm (Dauer höchstens 40 Minuten)

Teilnahmebedingungen:

Filmemacher/innen, die ihren Wohnsitz in der Schweiz haben.

Umfang des Exposés: 4–5 Seiten (A4)

Begutachtungsausschuss:

Eine aus Vertretern der SABZ und aus Filmfachleuten zusammengesetzte Jury.

Der Gewinner / die Gewinnerin des Ideenwettbewerbs erhält von der SABZ einen Betrag von Fr. 5000.– zur Ausarbeitung eines Treatments / Drehbuches. Damit werden dem Gewinner / der Gewinnerin die nötigen Vorbereitungs- und Recherchearbeiten teilfinanziert.

Falls weitere höchst interessante Exposés eingereicht werden, sind wir bereit, zur Realisierung eines entsprechenden Treatments / Drehbuches unsere Hilfe anzubieten. Die Summe von Fr. 5000.– wird dem Gewinner / der Gewinnerin nach Einreichung des Treatments / Drehbuches überwiesen.

Für die effektive Finanzierung des Films müsste der Filmemacher / die Filmemacherin

selber besorgt sein, wobei wir ihn / sie gegebenenfalls im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen können. Es ist ebenfalls nicht ausgeschlossen, dass sich die SABZ an den Produktionskosten beteiligt.

Modalitäten: Das Exposé ohne Namen und Adresse – jedoch mit einem Kennwort versehen! – zusammen mit einem verschlossenen Briefumschlag, der Name, Adresse und Kennwort enthält, einsenden an: SABZ, Ideenwettbewerb, Postfach 54, 3000 Bern 23.

Einsendeschluss: 31. Mai 1984

Weitere Auskünfte erteilt: Schweizerische Arbeiterbildungszentrale (Walo Landolf, Béatrice Däpp), Postfach 54, 3000 Bern 23, Tel. 031 / 45 56 69.

Quelques remarques préliminaires

Depuis plus de 50 ans, la Centrale suisse d'éducation ouvrière (cellule «formation» de l'Union syndicale suisse USS) gère un service de distribution de films qui diffuse divers courts et longs métrages de cinéastes suisses.

Nous avons constaté que ces derniers temps de moins en moins de films s'intéressent au **monde du travail, au monde des ouvriers et des ouvrières et à leurs conditions de travail et de vie**. C'est pourquoi nous pensons qu'il nous appartient d'intervenir activement dans ce domaine pour «faire bouger les choses».

Nous lançons donc un concours d'idées pour un exposé. Au cas où cette expérience, tentée en 1984 pour la première fois, serait couronnée de succès, nous organiserons chaque année le concours d'idées.

Thème: solidarité et chômage

Genre: documentaire ou fiction documentaire

Longueur: moyen-métrage (maximum 40 min.)

Conditions de participation: cinéastes domiciliés en Suisse

Longueur de l'exposé: 4 à 5 pages A4

Jury: membres de la CSEO et professionnels du cinéma. Le lauréat du concours d'idées recevra de la CSEO une contribution de Fr. 5000.– pour l'élaboration du synopsis / scénario. Une partie de la préparation et

des recherches sera ainsi financée.

Au cas où d'autres exposés de valeur seraient envoyés, nous apporterons éventuellement notre aide à la réalisation du synopsis / scénario.

Le cinéaste devra prendre en charge le financement effectif du film mais nous sommes prêts, le cas échéant et dans le cadre de nos possibilités, à lui apporter tout l'appui nécessaire. Il n'est pas exclu non plus que la CSEO participe aux frais de réalisation. La somme de Fr. 5000.– sera versée au lauréat dès réception du synopsis/scénario.

Modalités: Les exposés, sans nom ni adresse mais munis d'un mot d'identification et accompagnés d'une enveloppe fermée contenant les noms, adresse et mot d'identification doivent être envoyés à

CSEO, Concours d'idées, Case postale 54, 3000 Berne 23

Dernier délai: **31 mai 1984**

Pour plus d'informations: Centrale suisse d'éducation ouvrière (Walo Landolf, Béatrice Däpp), case postale 54, 3000 Berne 23, tél. 031/45 56 69

Anzeigen Annonces

Zu verkaufen an Sammler:

Filmkopien 35 mm (nie gespielte Archivkopien): «Csar-das der Herzen», 1951, «Sie lieben und bezahlen», 1958, «Wenn das mein grosser Bruder wüsste», 1959.

Thomas Knöpfel, Glärnischstrasse 3, 8608 Bubikon

Dem Meistbietenden zu verkaufen:

Arri 16 ST

mit 3 Fixobjektiven und 1 Zoom 1:2,2/17,5–70 mm und div. Zubehör. Wenig gebraucht. Tel. 031 / 44 99 32, Heinz Bühler.

Wenn Sie

Kamera-Assistent

sind und in der Stadt Zürich eine feste Anstellung bei einer Film- und Videoproduktionsfirma suchen, würden wir uns freuen, Sie kennenzulernen.

Schicken Sie Ihre Unterlagen bitte an Chiffre cinébulletin 3749.

Kurs 1: 11./12. Mai 1984

Thema: Grundlagen der Fernsehtechnik

Ziel/Inhalt: Kennenlernen der wichtigsten Grundlagen der Fernsehtechnik (z.B. Entstehung, Übertragung und Wiedergabe des Fernsehbildes, Film und elektronisches Bild, magnetische Bild- und Tonaufzeichnung, elektronische Tricktechniken usw.)

Dauer: 2 Tage

Referent: Ernst Brügger, Ausbildung R und TV DRS

Ort: Fernsehen

Kosten: Fr. 300.-/Teilnehmer

Anzahl Teilnehmer: 12–15 Kameraleute / Bild- und Tonoperateure / ev. Regisseure

Kurs 2: 22./23. Juni 1984

Thema: Gestalterische Möglichkeiten in der Video-Produktion

Ziel/Inhalt: Kennenlernen der Möglichkeiten und Grenzen der Video-Produktion: Wann ist der Einsatz von Video sinnvoll, wann ist Film vorzuziehen? Einsatzmöglichkeiten von Video im Reportagenbereich, bei der Produktion von TV-Spots, im Trickbereich usw. Theoretische Einführung, Präsentation und Diskussion konkreter Beispiele, Demonstration im Video-Studio.

Dauer: 2 Tage

Referenten: Produzent vom IFA; Tobias Wyss, freier Regisseur; Christian Senn, Ausbildung R und TV DRS

Ort: Fernsehen, Freies Video-Studio

Kosten: Fr. 300.-/Teilnehmer

Anzahl Teilnehmer: 8–10 Regisseure ohne oder mit wenig Videoerfahrung, ev. Kameraleute.

Kurs 3: 21./22. September 1984

Thema: Das Geräusch als akustisches Gestaltungselement

Ziel/Inhalt: Sensibilisieren des Teilnehmers auf die verschiedenartigen Sorten und dramaturgischen Anwendungsmöglichkeiten von Geräuschen: z.B. Synchrongeräusche, Archivgeräusche, Geräuschmontage, Geräusch-

verfremdungen, synthetische Geräusche, «Geräuschmusik» usw. Was enthält ein gutes Geräuscharchiv und wie kann damit kreativ gearbeitet werden?

Dauer: 2 Tage

Referenten: Tonmeister, Christian Senn, Ausbildung R und TV DRS

Ort: Fernsehen

Kosten: Fr. 300.-/Teilnehmer

Anzahl Teilnehmer: 12–15 Tonoperateure / Cutter / Regisseure

Kurs 4: 26./27. Oktober 1984

Thema: Optimierung von Produktionsabläufen

Ziel/Inhalt: Ausgehend von konkreten Beispielen (z.B. TV-Spots, Spielfilm) erarbeitet der Teilnehmer Produktionsabläufe und Drehpläne. Diese werden anschliessend diskutiert und kritisiert sowie mit den realen Gegebenheiten verglichen.

Dauer: 2 Tage

Referent: Produzent vom IFA

Ort: Fernsehen

Kosten: Fr. 300.-/Teilnehmer

Anzahl Teilnehmer: ca. 12 Aufnahmeleiter / Produktionsleiter / Regisseure, ev. 1–2 TV-Produktionsleiter.

Kurs 5: 30. November / 1. Dezember 1984

Thema: Fragen des Medienrechts

Ziel/Inhalt: Ausser einer allgemeinen Einführung in das Medienrecht lernt der Teilnehmer die wichtigsten Aspekte sowohl des Urheberrechts als auch des Persönlichkeitsrechts kennen.

Dauer: 2 Tage

Referent: Franz Zölch, Medienjurist, Bern

Ort: Fernsehen

Kosten: Fr. 300.-/Teilnehmer

Anzahl Teilnehmer: 12–15 Produktionsleiter / Aufnahmeleiter / Produzenten / Regisseure

Anmeldefrist

Kurs 1: 19. April 1984

Kurs 2: 28. Mai 1984

Kurs 3: 27. August 1984

Kurs 4: 1. Oktober 1984

Kurs 5: 5. November 1984

Anmeldetalon (zurück an Sekretariat IFA, Kirchgasse 26, 8001 Zürich)

Name: _____

Adresse: _____

Tel. P/G: _____

Kurs: _____

Das Kursgeld wird im voraus dem Kursteilnehmer in Rechnung gestellt.

Witold est mort. Récemment, hier, demain. Insensé, injuste. Un romantique, un poète, un peintre de l'image filmée. Un homme excessif comme seuls les vrais artistes peuvent l'être. Un aventurier pour lequel la mer, la vie, l'amour des êtres, la jouissance de chaque instant était une raison d'exister. Définitivement intransigeant avec son art, constamment exigeant par rapport à ce qu'il voulait dire dans ses images, exemple de personnalité forte, c'était un artiste au sens le plus noble du terme. Witteck, pour ses intimes, était un homme qui payait constamment de sa personne, formulant sa générosité de caractère de mille manières, jamais médisant, exerçant ses dons de naïveté de cœur vis à vis de chacun et de situations les plus contrastées. Loin d'être compris dans ce pays qu'il aimait, qu'il avait choisi pour refuge, il s'est souvent heurté à la méfiance ordinaire qui le caractérise. Et probablement que la période la plus difficile de sa carrière s'est déroulée ici, paradoxalement serait-on tenté de penser...

Witold Lesniewicz fut un tout jeune maquisard pendant la seconde guerre mondiale. Il s'est battu comme nombre de Polonais mais n'aimait pas revenir sur ces événements. Au lendemain de la guerre il suivit l'école de Lodz et devint caméraman au service des actualités cinématographiques puis télévisuelles. Puis il tourna plusieurs documentaires cinéma de long-métrage notamment en Chine et au cours d'une expédition dans l'Hindukush. En désaccord avec le régime il prend l'option de quitter la Pologne et devient responsable de l'enseignement de la prise de vues à la toute nouvelle Ecole de Cinéma d'Alger. Quatre ans d'enseignement où il transmet son savoir-faire, son talent et son charisme à de nombreux opérateurs d'Afrique du Nord. Puis – se méfiant des lendemains de jeunes républiques – il vient à Paris pour «bouffer la vache enragée de 68» et régler les éclairages de «L'Alcazar» à défaut de mieux. Yves Yersin le rencontre à cette époque et l'engage pour diriger les prises de vues de «Swiss Made». Dès cet instant il décide «de poser ses os» dans ce pays. C'était son langage et sa pensée. Cette contrée lui plaît, les gens qu'il rencontre dans les pintes vaudoises, les pêcheurs du bord du Léman lui plaisent. Il a envie de faire connaître quelques Suisses aux Helvètes, selon sa caméra. Il se présente à l'époque à la télé-



sion qui ne le reçoit pas faute de ponctualité. Pendant plusieurs années il sera employé par Enzo Regusci pour des sujets d'actualité au profit de chaînes étrangères. Puis pour le centre de TV du Cycle d'Orientation de Genève. En 1976 il est contraint à devenir indépendant et peu de temps après est homologué – selon le terme consacré – par la SSR. Il tourne de nombreux films dans des domaines très divers – sport, actualités, magazines d'information. Parallèlement, il est engagé par l'un de ses compatriotes: Tad Jaworski pour une chaîne canadienne d'expression anglaise et tourne comme chef opérateur une adaptation du «Procès de Jésus» sous la forme d'une série de cinq films d'une heure style docu-drama, en Israël, au Mexique en Angleterre et au Canada. L'un de ses reportages pour la Télévision Suisse a obtenu récemment des récompenses: il s'agissait d'un Temps Présent intitulé «Apprendre à dire Gruezzi», réalisé par Simone Mohr et Nicolas Bouvier.

Witold Lesniewicz fut mon ami intime dès 1970. J'étais jeune réalisateur à cette époque, il m'a appris beaucoup de choses sur le métier. La valeur de cet art, l'éthique, la dignité, le lyrisme, l'enthousiasme étaient son credo. Il exigeait beaucoup aussi – et notamment qu'un réalisateur sache ce qu'il veut et pourquoi. Cet homme, cet ami fut un guide pour moi; son charisme, ses secrets et ses émotions: un exemple. Les quelques tournages que j'ai eu le bonheur de vivre avec lui se révélaient inévitablement comme des fêtes vouées à un idéal. La dernière période de sa vie fut en grande partie tournée vers la peinture: des toiles témoignant de ses sentiments pour la mer, le lac et ses personnages... cristalliser ses émotions. Ces quelques lignes sont un témoignage d'affection et de douleur maladroit.

François Jaquenod

Wovon sprechen wir, wenn wir vom Schweizer Film reden?

Der Leiter der Solothurner Filmtage Stephan Portmann hat sich aus gegebenem Anlass zum Befinden des Schweizer Films öffentlich geäußert:

Es bestehe eine «tödliche Krise des Schweizer Films» und ein «Zusammenbruch der Bundesfilmförderung» (Oltner Tagblatt), auch eine «ästhetische Krise» (Solothurner AZ) mit «Tendenz zur Innerlichkeit» (Burgdorfer Tagblatt). «Ont disparu également les grands thèmes» (Journal de Genève). «Portmann parle même de 'pornographie' (dans le sens de plus large du terme), ce qui voudrait dire que l'accent politique de naguère s'est non seulement estompé, mais a fait place à un nombrilisme aigu, doublé d'une totale confusion idéologique» (24 heures, Lausanne). «Dem Dokumentarfilm mangle die Freude am minutiösen Recherchieren» (Burgdorfer Tagblatt), «Le bon documentaire a totalement disparu» (Journal du Jura).

Derartige las ich in 72 Presseartikeln, und es wurde über alle Kanäle von Radio und Fernsehen multipliziert. Wovon redet Portmann? Wen meint er damit?

Etwas Yves Yersin, der, aus Amerika heimgekehrt, seinen neuen Spielfilm vorbereitet? Oder Hans Stürm und Beatrice Leuthold mit ihrem Bauernfilm von filmgeschichtsträchtiger Schönheit? Hat er an Gertrud

Pinkus gedacht, die im Jura einen Spielfilm mit heroischen Frauengestalten ersinnt? Oder an Bruno Moll, der im Frühling dreht? An Urs Graf, welcher am Türkenfilm schwerarbeitet?

Fügt nicht Romy Tanner in Berlin seinen Hornussenfilm minutiös zusammen? Steckt nicht Mathias Knauer mit gewohnter Sorgfalt in dokumentarischer Filmarbeit? Haben nicht gerade eben Bernhard Giger und Johannes Flütsch Solothurn gerettet?

Ich rede nur davon, was ich über den Rand der solothurnischen Filmförderung hinaus beobachten kann. Es ist nur ein Teilstück der ganzen Wirklichkeit des Schweizer Films mit seiner Kreativität und seiner Krise. Aber ich rede vom Schweizer Film, wenn mich nicht alles täuscht. Oder?

Urs Reinhart
Präs. Ausschuss Foto und Film der solothurnischen Kulturförderung



Die **SRG-Auftragsvolumen-Liste** im cinébulletin 100 bezieht sich lediglich auf die **Region DRS**. Eine Ergänzung ist in Aussicht gestellt.

Der **Verband Schweizerischer Filmgestalter**, dem die meisten professionell arbeitenden Filmregisseure der deutschen und der französischen Schweiz angehören (rund 110 Mitglieder), engagiert sich vor allem für film- und kulturpolitische Themen. Seine Aktivitäten betreffen den gesamten visuellen Medienbereich (Kino, TV, Pay-TV).

Dieser Verband sucht auf den 1. April 1984

eine/n selbständige/n und initiative/n Sekretär/in

für die halbtägige Betreuung des Sekretariats.

Arbeitsgebiet: Alle administrativen Arbeiten wie Korrespondenzen (deutsch und französisch), Protokollführung an Sitzungen (gelegentlich abends), Mitgliederbetreuung, Kassawesen, gelegentliche Vertretung des Verbands in der Öffentlichkeit.

Wenn Sie Freude am Film und an abwechslungsreicher Arbeit haben sowie über Vorkenntnisse im Medienbereich verfügen, aber auch eine gute Portion Selbstvertrauen und Anpassungsfähigkeit – auch in Konfliktsituationen – mitbringen, dann melden Sie sich bitte unter Chiffre: cinébulletin 3080.

FESTIVAL

Details und Informationen beim Schweizerischen Filmzentrum
Détails et informations auprès du Centre suisse du cinéma

Murcia: 7.–16. März: Internationales Kurzfilmfestival. Dokumentar-, Spiel- und Trickfilme (Super 8 und 16 mm). Anmeldung und Kopien: sofort.

Bruxelles: 13.–29. avril: Festival International du Film Fantastique et de Science-Fiction. Anmeldung sofort.

Madrid: 6.–14. avril: Festival international de cinéma imaginaire et de science-fiction (IMAGFIC). Kurz-, Spiel-, Dokumentar- und Trickfilme (16 und 35 mm, Produktionsjahr ab 1982). Muestra de Video y TV IMAGFIC 84. (Video U-Matic) Anmeldung: sofort. Kopien: 10. März.

Selb: 26.–29. April: Grenzlandfilmtage. Anmeldung sofort.

Trento: 26. April – 5. Mai: Festival International du Film de la Montagne et de l'Exploration. Spiel- und Dokumentarfilme, die sich mit irgendwelchen Aspekten der Bergwelt befassen (16 und 35 mm). Video U-Matic ausserhalb des Wettbewerbs. Anmeldung und Kopien: 20. März.

Cannes: 11.–23. mai: Festival International du Film. **Competition:** Spielfilme aus dem letzten Jahr, Kurzfilme max. 15 Min. Anmeldung: 1. März. Kopien: 15. März. **Quinzaine des réalisateurs:** Spielfilme (16 und 35 mm). Anmeldung: 1. April. Kopien: 10. April. **Un certain regard:** Films dans le domaine du document, sur les arts, de montage, du jeune cinéma. Longs métrages de fiction (16 et 35 mm). **Semaine Internationale de la critique française:** Spielfilme (16 und 35 mm).

Nuoro: 29. Mai – 2. Juni: rassegna internazionale di documentari cinematografici e televisivi. «Il mondo alla rovescia ovvero la trasgressione controllata. Immagini dei carnevali e di altri devianze ritualizzate nelle culture tradizionali.» Dokumentarfilme, max. 40 Min. (16 und 35 mm, Video U-Matic). Anmeldung und Kopien: 10. März.

Krakau: 29. Mai – 3. Juni: Kurzfilmfestspiele. Kurzfilme zum Thema: «Unser XX. Jahr-

hundert», max. 30 Min., (16 und 35 mm, Produktionsjahr 1983 und 1984). Anmeldung: 1. April, Kopien: 15. April.

Bruxelles: 7.–9. juin: Colloque international des moyens audio-visuels scientifiques et pédagogiques. Filme, Videos und Dias zu diesem Thema. Voranmeldung: ab sofort.

Toulon – Chateaufallon: 12.–17. juin: Festival international du film maritime et d'exploration. Films ayant pour thème la mer ou l'exploration (16 et 35 mm). Inscriptions: 15. avril, copies: 15. mai.

Los Angeles: 5.–20. Juli: Filmex. Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilme (16 und 35 mm). Anmeldung: 1. April, Kopien: 1. Januar bis 1. April.

Schweizer Film im Ausland Films suisses à l'étranger

Tarbes: 21.–23. décembre: 1ères Journées du Film d'Animation: «When the wind» von Carlo Piaget, «Schnürz und Schnörz» von Tassilo & Sebastian Dellers, «Der Wasserschieber für die Berieselung des Kugelbehälters ist in der Wärmehöhle» von Sebastian Dellers, «Mut zum Glück» von Rahel Huggel und Kilian Dellers.

Paris: 11.–17. janvier: Festival du Film des Musiques du monde: «Die verborgenen Tänze» von Peter Schweiger.

Saarbrücken: 18.–22. Januar: Max-Ophüls-Preis: «Hunderennen» von Bernard Safarik, «TransAtlantique» von Hans-Ulrich Schlumpf, «Glut» von Thomas Koerber, «Die schwarze Spinne» von Mark Rissi, «Chapiteau» von Johannes Flütsch.

Stuttgart: 30. Januar – 4. Februar: Internationale Trickfilmtage: «Wolke in Hosen» von Kilian & Sebastian Dellers, «alles weitere sei praktisch sitzkunst» von Kilian Dellers.

Porto: 3.–12. Februar: Festival International du Cinéma Fantastique: «Strasek – der Vampir» von Theodor Boder.

Heuer

Le temps de l'action

Cinéma, télévision, radio



FILM-MASTER

60 secondes par tour, compteur central 0-60 minutes. L'échelle extérieure rouge indique la consommation de pellicule 35 mm de 0-90 pieds; l'échelle intermédiaire indique la consommation de pellicule 16 mm de 0-36 pieds. Vitesse d'obturation 24 images/seconde. Départ, arrêt et remise en marche par couronne. Retour à zéro instantané par poussoir et reprise de marche immédiate. Mouvement ancre de précision, 7 pierres, antichocs.



Ref. 508.422

Ø 58.5 mm



Heuer. Leader mondial dans le domaine des compteurs.
Spécialiste du chronographe et de la montre de plongée.
Une qualité suisse sans concessions depuis 1860.
Une garantie internationale honorée dans plus de 110 pays.



En vente chez tous les bons horlogers-bijoutiers.

Verbände und Organisationen
Associations et institutions

Verband für Auftragsfilm und Audiovision Association du film de commande et audiovision

Die besten Tonbildschauen des Jahres 1983

Der in diesem Jahr erstmals durchgeführte Tonbildschau-Wettbewerb des Schweizerischen Verbandes für Auftragsfilm und Audiovision (AAV) ist bei den Produzenten auf grosses Interesse gestossen. 40 Schauen mit einer Projektionsdauer von rund zehn Stunden hatte die unabhängige Jury aus PR-, Werbe- und Audiovisionsfachleuten zu begutachten. Hauptsächlich in Zwei-Projektoren-Schauen wurden die unterschiedlichsten Themen und Botschaften präsentiert – ein eindrücklicher Ausschnitt durch das professionelle Tonbildschau-schaffen.

Sechs Produktionen erhielten von der Jury das Diplom als beste Tonbildschau des Jahres 1983 zugesprochen:

«**Alle für einen**», realisiert vom Armeefilmdienst (Bern) im Auftrag des Bundesamtes für Adjutantur, Zentralstelle für Soldatenfürsorge (Bern);

«**Die Heinzelmänner der Stadt Zürich**», welche das Abfuhrwesen der Stadt Zürich bei AVA Audio Visuelles Atelier P. Scheiner (Zürich) in Auftrag gegeben hatte;

«**Lindt & Sprüngli – Helfer im Betrieb**», von der Blackbox AG (Zürich) für Lindt & Sprüngli AG (Kilchberg) produziert;

«**Cartes Postales pour Elivre**», die das Musée de Ste-Croix bei der Créavision SA (Yverdon) in Auftrag gegeben hatte;

«**Syntop (Giroflex)**», realisiert von der Vistasonor AG (Zürich) im Auftrag der Giroflex Entwicklungs AG (Koblentz) und der Werbeagentur P. v. Trzebiatowski (Zürich);

«**Solo für Perfektionisten**», hergestellt von Zoom Audio Visuals (Maur) für Nikon AG (Küssnacht).

Angesichts der Bedeutung des Mediums Tonbildschau und nach dem Erfolg der diesjährigen Veranstaltung, dürfte dieser Wettbewerb des AAV analog dem Auftragsfilm-Wettbewerb des Eidgenössischen Departements des Innern zu einer festen Institution in der schweizerischen Medienlandschaft werden. Das würde ohne Zweifel den Stellenwert des Mediums im Bewusstsein der potentiellen Anwender und der Öffentlichkeit erhöhen.

Les meilleurs montages audiovisuels de 1983

Le concours du meilleur montage audiovisuel, organisé cette année pour la première fois par l'Association suisse pour film de commande et audiovision (FCA), a soulevé un vif intérêt chez les producteurs. Le jury, composé de professionnels indépendants des RP, de la publicité et de l'audiovision, avait à juger 40 œuvres représentant une durée de projection de près de 10 h. C'est surtout dans les projections à deux projecteurs qu'on a pu constater la variété des thèmes et des messages – un panorama impressionnant de la création audiovisuelle professionnelle.

Six œuvres ont reçu du jury le diplôme du meilleur montage audiovisuel 1983:

– «**Alle für einen**» réalisé par le service du film militaire (Berne), sur commande de l'Office fédéral de l'adjudance et du Bureau d'aide au soldat (Berne);

– «**Die Heinzelmänner der Stadt Zürich**», commandé par le service de la voirie de la ville de Zurich à AVA, Audio Visuelles Atelier, P. Scheiner;

– «**Lindt & Sprüngli – Helfer im Betrieb**», produit par Blackbox SA (Zurich), sur commande de Lindt & Sprüngli SA (Kilchberg);

– «**Cartes postales pour Elivre**», commandé par le Musée de Ste-Croix à Créavision SA (Yverdon);

– «**Syntop**» (Giroflex), réalisé par Vistasonor SA (Zurich) sur commande de Giroflex Entwicklungs SA (Koblentz) et de l'agence de publicité P. v. Trze-

biatowski (Zurich);

– «**Solo für Perfektionisten**», produit par Zoom Audio Visuals (Maur) pour Nikon SA (Küssnacht).

Compte-tenu de l'importance du medium «Montage Audiovisuel» et du succès remporté par l'édition 83, ce concours organisé par la FCA devrait, tout comme la compétition de films de commande du Département fédéral de l'intérieur, devenir une institution fixe dans le paysage suisse des médias. Ceci contribuerait, nous en avons la conviction, à accroître l'importance de ce medium dans l'esprit de ses futurs utilisateurs et du public.

Schweizerisches Filmzentrum Centre suisse du cinéma

Une cellule de réflexion

Le Conseil du cinéma (comité directeur) et le secrétariat zürichoises du Centre suisse du cinéma s'emploient activement à faire le point de la situation, à analyser les critiques adressées au Centre du cinéma et à définir les perspectives et les priorités qui orienteront l'action future de la Fondation.

Les lignes directrices élaborées par cette cellule de réflexion seront publiées dans l'un des prochains numéros du cinébulletin.

Le travail en Suisse romande

D'ores et déjà, il a été décidé de créer une antenne en Suisse romande.

Ce secrétariat romand – largement autonome – sera vraisemblablement placé sous la responsabilité de **Jean Perret**, Genève, pédagogue des médias et chroniqueur de cinéma.

Lors d'une réunion tenue à Lausanne et à laquelle participaient de nombreux réalisateurs et techniciens du cinéma, une délégation du Conseil du cinéma a exposé les projets du Centre, projets qui seront mis en œuvre en étroite collaboration avec les travailleurs romands du cinéma. Premier résultat concret de la collaboration entre la Suisse allemande et la Suisse romande dans le domaine de la politique culturelle et cinématographique: pour la première fois cette année, la sélection des Journées cinématographiques de Soleure tournera également dans les cantons romands.

Sélection des Journées cinématographiques de Soleure: une participation record

Les uns gémissent: une fois encore, on n'aura rien vu – ou si peu – d'intéressant à Soleure! Les autres par contre sont repartis contents: ils ont «découvert» un cinéaste qui leur a rendu l'espoir que le cinéma suisse pourra surmonter tout au moins la fameuse crise artistique.

Quoi qu'il en soit, la sélection, elle, ne traverse aucune crise. Jamais encore un aussi grand nombre d'organisateur n'ont souhaité donner à «ceux qui sont restés à la maison» l'occasion de s'intéresser à la création cinématographique suisse actuelle. Du 24 février au 16 mai, **26 (vingt six!) organisateurs** présenteront dans toute la Suisse une sélection du programme des Journées Cinématographiques de Soleure, et plus particulièrement les films dont la diffusion en salle n'est guère possible actuellement.

Dates de la tournée: Aarau 28 février / 6 mars, Altdorf 25 février, Baden I 14–19 avril, Baden II 7/14 mars, Balerna 21/22 mars, Bâle 12/13 avril, Bellinzona 26–28 mars, Berne 2/3 mars, Buchs SG 28/29 avril, Burgdorf 30/31 mars, Coire 14 mars, Davos, 4/5 mai, Fribourg 9/10/16 mai, Genève 20/21 avril, Lausanne 2–4 avril, Lugano 27–29 février, Lucerne 23/24 mars, Nidau 16–18 mars, Olten 23/24 mars, Pontresina 16 mars, Schaffhouse 24/25 février, Schwyz 16/17 mars, Stans 7/8 avril, St. Gall 30 avril, Wetzikon 6/7 avril et Zurich 9/10 mars.

Bienvenue cette année à: Balerna TI, Buchs SG, Genève, Lausanne, Pontresina et Stans. Pour plus d'informations, n'hésitez pas à vous adresser au Centre suisse du cinéma. Bea Cuttat

Programmdiskussion

Zur Zeit sind Filmrat (Vorstand) und Geschäftsstelle des Schweizerischen Filmzentrums intensiv damit beschäftigt, eine Standortbestimmung vorzunehmen, sich mit der am Filmzentrum geübten Kritik auseinanderzusetzen sowie «Perspektiven und Prioritäten» für die zukünftige Tätigkeit der Stiftung zu formulieren.

Über das Ergebnis dieser «Programmdiskussion» wird in einer der nächsten Ausgaben des cinébulletins orientiert werden.

Aussenstelle Romandie

Fest steht bereits, dass das Filmzentrum eine Aussenstelle in der welschen Schweiz schaffen wird. Als Leiter dieser – weitgehend autonomen – «Geschäftsstelle Romandie» ist **Jean Perret**, Medienpädagoge und Filmpublizist, Genf, vorgesehen.

An einer von zahlreichen Film- und Filmtechnikern besuchten Versammlung in Lausanne erläuterte eine Delegation des Filmrats die Pläne des Filmzentrums, die in engem Kontakt mit den welschen Filmschaffenden verwirklicht werden sollen. Im Sinne eines ersten, konkreten Resultats der vorgesehenen filmkulturellen und filmpolitischen Zusammenarbeit zwischen der deutschen und welschen Schweiz wurde beschlossen, die Auswahlen der diesjährigen Solothurner Filmtage erstmals auch in der Romandie durchzuführen.

Rekordbeteiligung: Die Auswahlschau der Solothurner Filmtage

Die einen stöhnen: in Solothurn sei wieder einmal nichts oder nicht viel Interessantes zu sehen gewesen, die andern haben doch ein gutes Gefühl nach Hause getragen, diesen oder jenen Filmemacher «entdeckt», der der Hoffnung Aufwind gibt, dass der Schweizer Film zumindest aus der vielzitierten künstlerischen Krise herauskommen wird.

Wie dem auch sei: ganz bestimmt **nicht in der Krise steckt die Auswahlschau**. Noch in keinem Jahr zuvor haben sich so viele Veranstalter gemeldet, die den «Daheimgebliebenen» die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Schweizer Filmschaffen ermöglichen wollen. Zwischen dem 24. Februar und dem 16. Mai zeigen **26 (sechszwanzig) Veranstalter** in der ganzen Schweiz Filme aus dem Programm der Solothurner Filmtage, vorab solche, für die eine Kinoauswertung gerade in der heutigen Situation nur schwer oder gar nicht zu erreichen ist.

Neu dabei dieses Jahr: Balerna TI, Buchs SG, Genève, Lausanne, Pontresina und Stans.

Detailliertere Auskünfte gibt gerne das Schweizerische Filmzentrum.

Aktion Schweizer Film: Förderbeiträge 1984

Zum fünften Mal werden im Rahmen der Aktion Schweizer Film Herstellungsbeiträge an **Projekte von Nachwuchsfilmemachern** vergeben. Das Schweizerische Filmzentrum konnte für 1984 dank Zuwendungen von Kantonen, Gemeinden, Privaten, der Kinowirtschaft und einigen Kinos, die den Kinozehner bereits eingeführt haben, **rund 90 000.– Franken** bereitstellen. Das Resultat der Ausschreibung wurde anlässlich der 19. Solothurner Filmtage bekanntgegeben.

Die Jurymitglieder **Jacqueline Veuve** (Filmemacherin), **Ruth Waldburger** (Filmtechnikerin), – Mitglieder des Filmrates des Schweiz. Filmzentrums – und **Remo Legnazzi** (Filmemacher), hatten **65 Projekte** aus der ganzen Schweiz zu beurteilen.

Die allzu beschränkten Mittel, die zur Förderung des Schweizer Filmnachwuchses bereitstanden, stellten die Jury vor fast unlösbare Schwierigkeiten, um den eingereichten Projekten gerecht zu werden. Folgende 11 Projekte wurden mit einstimmigem Beschluss der Jury ausgewählt:

«**Une image au bord des yeux**» von Eva Ceccaroli (1953), Lausanne, Kurzspielfilm (Filmbudget: 20 000.–), Fr. 8000.–

«**Fetisch und Traum**» von Steff Gruber (1953), Zürich, und Rainer Klausmann (1949), experimenteller Spielfilm, Filmbudget: 290 000.–), Fr. 10 000.–

«**Le rail**» von Jean-Marc Henry (1954), Lausanne, Mini(spiel)-Film, (Filmbudget: 15 000.–), Fr. 6000.–

«**Stellwerk**» von Claudius Kelterborn (1964), Basel, Kurzspielfilm, (Filmbudget: 34 000.–), Fr. 8000.–

«**La toilette de Venus**» von Adriano Kestenholz (1950), Ponte Capriasca/TI, Experimentalfilm, (Filmbudget: 59 000), Fr. 8000.–

«**Ich will leben**» von Stéphane Kleeb (1955), Zürich, Dokumentarfilm, (Filmbudget: 217 000.–), Fr. 12 000.–

«**Schnittwunden**» von Josy Meier (1958), Matthias Pilliod (1965) und Pierre Mennel (1964), Videoladen Zürich, Videofilm, (Budget: 49 000.–), Fr. 10 000.–

«**Le sous-sol**» von Jean-Bernard Menoud (1954), Genf Spielfilm, (Filmbudget: 475 000.–), Fr. 15 000.–

«**Windleten**» von Urs Odermatt (1954), Zürich, Spielfilm, (Filmbudget: 160 000.–), Fr. 15 000.–

«**Augenblick**» von Franz Reichle (1949), Zürich, Experimentalfilm, (Filmbudget: 134 000.–), Fr. 10 000.–

«**Yanomami de la rivière du miel**» von Volkmar Ziegler, Genf, Dokumentarfilm, (Filmbudget: 90 000.–), Fr. 6000.–

Das Schweizerische Filmzentrum gratuliert den prämierten Autoren und wünscht ihnen bei der Realisierung ihrer Projekte viel Erfolg.

Action Cinéma Suisse

L'Action Cinéma Suisse attribue cette année pour la 5ème fois des subventions à des projets de jeunes cinéastes. Grâce à des contributions versées par les cantons, les communes, les personnes privées, l'industrie cinématographique et quelques salles qui ont introduit le 10 ct pour le cinéma, ce sont près de 90 000 francs qui ont pu être mis à disposition par le Centre suisse du cinéma. La liste des projets sélectionnés a été rendue publique lors des 19èmes Journées cinématographiques de Soleure.

Le jury, composé de Jacqueline Veuve (réalisatrice), Ruth Waldburger (technicienne du cinéma), toutes deux membres du Conseil du cinéma du Centre suisse du cinéma, et Remo Legnazzi (réalisateur), avait à examiner 65 projets venus de toute la Suisse.

Les moyens financiers véritablement dérisoires dont il disposait pour l'aide aux cinéastes suisses de demain à placé le jury face à des difficultés presque insurmontables et ne lui a pas véritablement permis d'encourager comme il l'aurait souhaité les projets retenus. Les 11 projets (voir l'allemand) ont fait sur eux l'unanimité du jury.

Le Centre suisse du cinéma adresse ses félicitations aux auteurs sélectionnés et leur souhaite un vif succès dans la réalisation de leur projet.

Filmjournalisten Association de la presse cinématographique

Ausserordentliche GV Neugründung Verband Schweizer Film- journalisten in Solothurn 28. Januar 1984

Anwesend waren / étaient présents: Christian Zeender, Pia Horlacher, Heinrich von Grünigen, Rolf Niederer, Franz Ulrich, Gerhart Waeger, Peter Holdener, Jürg Bär, Walter Vian, Urs Mühlemann, Martin Walder, Elisabeth Prisi, Peter Kaufmann, Christoph Egger, Christof Schertenleib, Helmut Zipperlin, Roland Cosandey, Claude Chuard, Hans M. Eichenlaub, Alfredo Knuchel, Federico Jolli, Mariano Morace, Urs Jaeggi, Urs Odermatt, Bruno Jaeggi, Felix Berger, Blaise Nussbaum, Heinz Schmid, Jean-Pierre Brossard, Felix Bucher, Bernhard im Oberdorf. Ihr Interesse für einen neuen Verband haben zudem schriftlich bekundet / en outre, ont marqué par écrit l'intérêt qu'ils portent à la nouvelle association: Peter Krähenbühl, Jaime Romagosa, Marcel Strassburger, Paul Brigger, René Dassen, Paul Felix Binz, Peter Holdener, Robert Richter, Paul Kretz, Guy Bedouelle, Alex Pfingsttag, Ludwig Hermann, Markus Sieber, Christian Eggenberger, Marcel Leiser, Verena Zimmermann, Mario Cortesi. Ihren Austritt aus der Vereinigung (und somit das Nicht-Mitwirken beim neuen Verband) haben erklärt / ont remis leur démission (marquant par là leur intention de ne pas appartenir à la nouvelle association): Thomas Pfister, Donat Keusch, Peter Burckhardt, Egidio Gasparini, Karl Saurer, Jean-Claude Nicolet.

Der versprochene Kassabericht muss ausfallen, da immer noch zu viele Ausstände von Mitgliederbeiträgen den eigentlichen Kassa-Zustand verfälschen würden; der Revisorenbericht fällt deshalb ebenfalls weg. Urs Jaeggi formuliert den Antrag auf Auflösung der Vereinigung Schweizerischer Filmkritiker: Die Überlegung geht dahin, nicht die neuen Statuten durchzusetzen, sondern mit den neuen Statuten eine neue Vereinigung zu ermöglichen; weiter eine professionellere Führung mit professionelleren Mitgliedern zu erreichen; weiter ein Zeichen zu setzen, mit neuen Möglichkeiten und neuem Elan voranzugehen. Mit **40 bis 50 Aktivmitgliedern** sei zu rechnen, welche die zukünftigen Aktivitäten (gewerkschaftliche Ausrichtung, Weiterbildung, Information, internationale Beziehungen, Film-/Medienpolitik) unterstützen und erfüllen.

Bei 29 Stimmberechtigten wurde der Antrag auf Auflösung der Vereinigung mit 28:0:1 gutgeheissen und der Vorstand damit entlastet. Der Antrag auf Neugründung wurde mit 28:0:2 (ein Mitglied kam neu in die Versammlung) beschlossen. **Urs Jaeggi** wir

grossmehrheitlich zum neuen Präsidenten der neuen Vereinigung gewählt. Als Vorstandsmitglieder werden vorgeschlagen: **Christian Zeender** (für internationale Beziehungen), **Federico Jolli** (für die Frist eines Jahres; Film- / Medienpolitik, mit Jaeggi), **Felix Berger** (für Weiterbildung und Information), **Alfonso Knuchel** (für den gewerkschaftlichen Aspekt), **Walter Vian** (für Weiterbildung); **Verena Zimmermann** ist anzufragen, ob sie im Vorstand mitarbeiten will. Der Vorstand wird in globo grossmehrheitlich gewählt (ebenso Verena Zimmermann unter Vorbehalt der Zustimmung). Über die Statuten wird verbindlich abgestimmt und der neuen Benennung «**Verband Schweizerischer Filmjournalisten**» grossmehrheitlich zugestimmt. Als erstes beschliesst die GV eine Resolution zum Rücktritt von Alex Bänninger, die über die Agenturen vertrieben wird.

Création d'une nouvelle Association suisse de la presse cinématographique AG extraordinaire de Soleure, 28 janvier 1984

Le rapport sur l'état des comptes qui était annoncé ne peut être fourni, les nombreuses cotisations encore impayées donnant une fausse image de la situation financière réelle. Le compte-rendu des vérificateurs des comptes est, de ce fait, supprimé lui aussi.

Urs Jaeggi propose la dissolution de l'Association suisse des critiques de cinéma. Il ne s'agit pas ici d'imposer de nouveaux statuts mais, avec de nouveaux statuts, de rendre possible une nouvelle association; en outre, il s'agit d'arriver à une direction

plus professionnelle avec des membres plus professionnels; enfin, de commencer une nouvelle page, avec de nouvelles possibilités et un nouvel élan. L'association peut espérer regrouper de 40 à 50 membres actifs qui prendraient en main ses futures activités: définition d'une identité syndicale, formation continue, information, relations internationales, politique du cinéma et des médias.

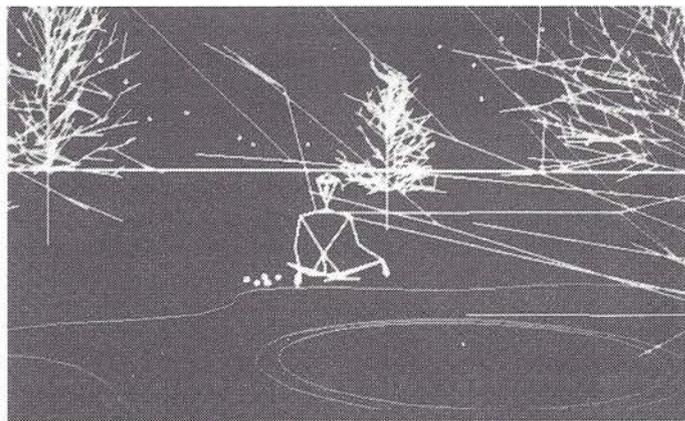
*Avec 29 membres votants, la motion de dissolution de l'Association a été adoptée par 28:0:1 et décharge donnée au bureau. La proposition portant sur une nouvelle association est adoptée par 28:0:2 (un membre supplémentaire prenant part au vote). A la grande majorité, **Urs Jaeggi** est élu président de la nouvelle association. Ont été proposés comme membres du bureau: **Christian Zeender** (relations internationales), **Federico Jolli** (pour une durée d'un an, politique du cinéma et des médias, en collaboration avec Urs Jaeggi), **Felix Berger** (information et formation continue), **Alfonso Knuchel** (questions syndicales), **Walter Vian** (formation continue). La présence au bureau de **Verena Zimmermann** est souhaitée, une demande dans ce sens lui sera adressée. Le bureau est élu in globo et à la grande majorité (y compris Verena Zimmermann sous réserve de son approbation). Les statuts sont adoptés définitivement et la nouvelle dénomination **Association suisse de la presse cinématographique**, est approuvée à une large majorité. Comme premier acte, l'AG adopte une résolution portant sur la démission d'Alex Bänninger et la transmet aux agences de presse.*

Weitere Anmeldungen

Der neue Vorstand mit dem neuen Präsidenten des in Solothurn am 28. Januar 1984 neugegründeten Verbandes Schweizerischer Filmjournalisten erwartet gerne neue Anmeldungen. Diese können zum Teil erfolgen mit dem Anmelde- und Bereitschaftsformular, das zur ausserordentlichen GV in Solothurn an die alten Mitglieder der alten Vereinigung Schweizerischer Filmkritiker verschickt wurden, zum andern sind schriftliche Beitrittserklärungen zu richten an das Sekretariat des VSF, Töpferstrasse 10, 6004 Luzern.

Inscription à la nouvelle association

Le bureau et le président de la nouvelle Association suisse de la presse cinématographique créée à Soleure le 28 janvier 1984 recevraient volontiers les inscriptions de nouveaux membres. Celles-ci peuvent se faire au moyen du formulaire adressé aux membres de l'ancienne Association suisse des critiques de cinéma avant l'AG extraordinaire de Soleure ou par lettre adressée au secrétariat de l'ASPC, Töpferstr. 10, 6004 Lucerne.



«Vol de rêve» de Nadia Maguenat Thalmann et Daniel Thalmann

Filmgestalter Réaliseurs de films

Filmgestalter wollen eine neue Filmpolitik

Wir sind zutiefst beunruhigt, dass offenbar persönliche Probleme im «Bundesamt für Kulturpflege» zum Rücktritt von Alex Bänninger, Chef der Sektion Film, geführt haben. Jetzt besteht die Gefahr, dass die schwierige Aufgabe der Filmförderung ohne sachkundige und initiative Verantwortlichen weitergeführt werden soll. Die jetzige Situation muss unserer Meinung nach eine Chance für eine neue Filmpolitik sein. Wir sehen in diesen Schwierigkeiten auch eine konzeptionelle Schwäche der bisherigen Filmförderung, die dem Schweizer Film zwar hilft, aber keine kontinuierliche Produktion ermöglicht.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe wünschen wir uns eine starke und kompetente Persönlichkeit, die das Vertrauen aller beteiligten Kreise hat und die die Zusammenarbeit mit ihnen sucht. Aufgabe des neuen Filmförderers wird es auch sein, die neue Filmpolitik, die Bundesrat Egli in seinem Finanzplan für das Jahr 1985 anvisiert hat, zu verwirklichen.

Les Cinéastes pour une Nouvelle Politique

C'est avec une profonde inquiétude que nous devons constater que des problèmes personnels au sein de l'Office fédéral de la culture ont conduit à la démission de M. Alex Bänninger, chef de la section du cinéma.

Il est à craindre que les lourdes tâches qu'implique l'encouragement au cinéma en Suisse doivent être abordées dans la période à venir sans que la Confédération dispose des spécialistes et de l'esprit d'initiative indispensables.

Cette situation nous offre cependant une chance de réorienter la politique d'encouragement au cinéma dans une nouvelle direction. A notre avis en effet les difficultés actuelles sont dues entre autres à une conception insuffisante du rôle de la Confédération par rapport au cinéma. La Confédération a certes aidé le cinéma suisse, mais elle n'est pas parvenue à lui fournir les moyens d'une production dans la continuité.

Une telle tâche ne peut être accomplie que par une personnalité forte et compétente, qui jouisse de la confiance de toutes les professions du cinéma. Ce nouveau responsable de l'encouragement au cinéma devra s'attacher à faire entrer dans les faits une nouvelle politique du cinéma dont le conseiller fédéral Egli a posé un des jalons dans son plan financier 1985.

Anzeigen Annonces

Junger Filmschaffender, der im März seinen ersten 16-mm-Spielfilm beendet, mit Fotografendiplom, journalistischen Erfahrungen, Sprachen: italienisch, deutsch und französisch, sucht ab April 1984 **Beschäftigung** (auch part-time) im Filmbereich.

Michael Beltrami, Via Gratello 18, 6616 Losone

Film- und Videotonstudio in der Region Zürich sucht erfahrenen

Tonmeister

Wir bieten professionelle Arbeitsmöglichkeiten und interessante Aufträge.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung vertraulich an Chiffre cinébulletin 3748.

Pro Helvetia

Filmwochen

USA: Bericht von J. Veuve S. 10. Als weiterer Veranstaltungsort ist Minneapolis vorgesehen, 16. 3.–30. 3. 1984 (keine Delegation).

Lateinamerika: Ende Oktober 83 haben die Filme Brasiliens verlassen, wo sie in 10 Städten gezeigt wurden. (vgl. cb 100)

Nachfolgend einige Auszüge aus dem **Brief der Schweizer Botschaft** in Montevideo (Uruguay), der ersten Station der Filme nach Brasilien:

«Alle Filme haben die Zensurkommissionen anstandslos passiert. Dass dies auch bei **«Quand il n'y a plus d'Eldorado»** der Fall war, hat erstaunt, und der Film löste beim hiesigen Publikum stürmischen Applaus aus.

Bei der Pressekonferenz vom 24. 11. 83 waren 12 Teilnehmer der wichtigsten Tages- und Wochenzeitungen anwesend. ... In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass das von Ihnen zur Verfügung gestellte umfassende Dokumentationsmaterial von ausgezeichneter Qualität war und von den Journalisten sehr geschätzt worden ist.

Zur Inauguration vom 25. 11. 1983 hat sich diese Vertretung erlaubt, von der Reihenfolge des Filmkataloges abzuweichen und den Film **«Les petites fugues»** zu präsentieren, der beim anwesenden Publikum einhellig Wohlgefallen und Vergnügen hervorgerufen hat. Zur Eröffnung der Filmwoche wurden von dieser Botschaft rund 200 Personen aus Behörden, leitende Persönlichkeiten aus Presse-, Radio-, Kultur- und Industriekreisen offiziell eingeladen. Der Schweizer Klub in Montevideo hat seine Mitglieder mit separatem Zirkular/Programm auf die stattfindende Schweizer Filmwoche aufmerksam gemacht und eine entsprechende Anzahl Gratiseintritte abgegeben. ...

Zusammenfassend darf gesagt werden, dass die Schweizer Filmwoche einen überzeugenden Erfolg, was auch die Zuschauerzahlen belegen, darstellte und im Jahre 1983, bei der relativ geringen Kulturpräsenz der Schweiz in Uruguay einen markanten Akzent ge-

setzt hat. Dank Ihrer guten Organisation und der wertvollen Mitarbeit von Cinemateca Uruguay kann dieses Ereignis als sehr gelungen bezeichnet werden. ...

Im Anschluss an die Filmwoche wurde durch die Cinemateca Uruguay das Problem der Kommerzialisierung der Filme aufgeworfen. Offenbar werden die Filmrechte vielfach nur an ganze Länderpakete (z.B. «Corno Sur») erteilt, was Uruguay als kleines Land äusserst benachteiligt. Die Cinemateca Uruguay ist an der Kommerzialisierung quasi sämtlicher dieser Filme interessiert. Ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie die entsprechenden Bedingungen im erwähnten Sinne abklären und versuchen, in diesem Falle für Uruguay auf Sonderkonditionen betr. territoriale Filmrechte hinwirken.»

Nach **Uruguay** waren die Filme in den vergangenen Wochen in **Ecuador** (Quito, Guayaquil und Cuenca) und gehen jetzt weiter nach **Argentinien**, wo die folgenden Daten vorgesehen sind: Buenos Aires 15.–30. 3., Rosario 3.–9. 4., Cordoba 12.–18. 4., Salta 21.–27. 4.

Zum üblichen Programm wird noch **«Hécate»** gezeigt. Delegation: Daniel Schmid und Raul Gimenez.

In lockerer Folge werden Berichte über die Tournée erscheinen. Nach Argentinien geht das Programm in folgende Länder: **Bolivien, Peru, Kolumbien, Venezuela, Panama, Kuba und Mexico.**

Ägypten: Das Programm begann hier am 13. 2. in Kairo (Delegation: Xavier Koller) und setzte sich wie folgt zusammen: «Charles mort ou vif?», «L'Invitation», «Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner», «Les petites fugues», «Die Schweizermacher», «Das gefrorene Herz», «Il valore della donna è il suo silenzio». Alle Kopien sind arabisch untertitelt!

Es ging sodann weiter nach Alexandria, Assuan und endet am 4. 3. in Ismailia.

Im März findet zudem eine Nachveranstaltung im Goethe-Institut in Kairo statt mit den Schweizer Mannheim-Preisträgern.

Die arabisch untertitelten Kopien gehen weiter nach **Algerien, Tunesien, Marokko** und anderen arabischsprachigen Ländern.

ciné production

Die in dieser Rubrik gemachten Angaben stammen von den Produzenten. Meldungen über Filme in Vorbereitung nimmt das Sekretariat der Filmtechniker, Augustinerstrasse 6, 8001 Zürich (01/2114523, 14–17 Uhr) entgegen.

Les informations contenues dans cette rubrique sont communiquées par les producteurs. Informations concernant des films en préparation sont reçues par le secrétariat des techniciens du film (adresse voir à gauche).

Vaterflucht

(Arbeitstitel)

Spielfilm, 16 mm, blow up, Farbe, deutsch, 100 Min.

Erlebnisse, Träume und Phantasien eines 13jährigen Bubens in einer prekären familiären Situation und verbunden mit einer Reise des Vaters nach Wien, wohin der Sohn dem Vater heimlich nachreist.

Produktion: Gruppe Ansia AG / Heinz Büttler, Titlisstr. 28, 8032 Zürich.
Koproduzent: WDR, Köln.

Budget: Fr. 775 000.
Finanzierung: EDI Fr. 230 000, WDR DM 385 000, SRG Fr. 100 000, Private 60 000, Eigenfinanzierung 65 000.

Drehorte: Lörrach BRD, Zürich, Wien.
Termin: 6. Februar bis 24. März 84.
Drehzeit: 7 Wochen.

Produktionsleitung: Peter Schneider.

Schauspieler: 10.
Hauptdarsteller: David Lindenmann, Hubert Kronlachner, Renate Steiger, Marina Wandruszka, Hanns Zischler, Pavel Landovsky, Cécile Nordegg.

Buch und Regie: Heinz Büttler.

Regieassistent und Script: Andreas Vetsch.
Stagiaire: Dominik Sieber.
Aufnahmeleitung: Peter Schneider.

Kamera: Hansueli Schenkel.
Assistent: Bernhard Lehner.
Beleuchtung und Bühne: Werner Santschi.

Ausstattung und Requisiten: Hans Gloor.
Kostüme und Garderobe: Marion Steiner.

Ton: Ivan Seifert.
Technische Assistenz (Licht, Ton): Andreas Pfäffli.
Montage: Markus Fischer, Heinz Büttler.
Musik: David Darling (USA).

Standphotos: Bernhard Lehner.
Presse: Peter Schneider.
Produktionsbüro: P. Schnei-

der, Gärtnerstr. 10, 8008 Zürich.

Tonstudio und Labor: noch offen.

Fertigstellung, Verleih und Ausstrahlung: noch offen.

Fast ein Weihnachtsgeschenk

Spielfilm, 16 mm, Farbe, deutsch, 60 Min.

Ein siebenjähriges Mädchen hat noch zwei Monate zu leben. Sein grösster Wunsch: bald Weihnachten zu feiern. Aber Weihnachten ist es zu spät für Weihnachten. Die Idee zeichnet sich ab, Weihnachten vorzuzuschieben.

Produktion: Werner Zeindler, Filmproduktion, Postfach, 8700 Küsnacht.
Koproduzent: Fernsehen DRS, Bayerisches Fernsehen

Budget: ca Fr. 200 000.
Finanzierung: EDI 40 000, TV 90 000, Kantone und Städte 23 000, Stiftungen 5000, Kirchen 32 000, Eigenfinanzierung 10 000.

Drehorte: Andelfingen, Meilen, Zürich.
Termin: Dezember 83 / Januar 84.
Drehzeit: 4 Wochen.

Produktionsleitung: Rolf Schmid.

Schauspieler: fünf sowie Laien und Statisten.
Hauptdarsteller: Anne-Marie Dermon, Manfred Heinrich, Heinz Stalder, René Peier.

Werner Zeindler (nach einer Erzählung von Werner Wollenberger).
Regie: Werner Zeindler.

Aufnahmeleitung: Rolf Schmid.
Kamera: Rob Gnant.
1. Assistenz: Andreas Litmanowitsch.
Beleuchtung: Benjamin Lehmann.

Requisiten: Monika Vogel.
Kostüme: Marion Steiner.
Maske: Giacomo Peier.
Montage: noch offen.

Musik: Pierre Favre.

Erzähler: Maximilian Schell.

Standphotos: Rob Gnant.
Produktionsbüro: Rolf Schmid,
Filmkollektiv Zürich, Turner-
str. 26, 8006 Zürich.

Tonstudio: Filmkollektiv Zü-
rich.

Labor: Cinégram Zürich.

Fertigstellung: Juni 1984.
Verleih: Zoom.

Ausstrahlung: Dezember 84.

Otro gallo nos canta

Documentaire, 16 mm, couleur,
espagnol (sous-titres français et
allemand), 50 min.

Au Nicaragua, la chanson et le
théâtre paysan comme création
spontanées et nouvelles, nous
permettent d'aborder des as-
pects de la vie quotidienne et
des problèmes qui se posent à la
campagne quatre ans après la
Révolution.

Le film aborde d'une manière
particulière le problème du ma-
chisme exprimé à travers le
théâtre par les femmes paysan-
nes elles-mêmes.

Production: Félix Zurita, c/o Plötz-
licht, Petit-Chêne, 28bis, 1003
Lausanne, tél. 021 / 2097 74.
Producteur délégué: Charles La-
chat, Eric Walther.

Financement: Fondations
20 000 fr, autofinancement
20 000 fr.

Lieux de tournage: Nicaragua.
Dates: mars-mai 1983.
Durée du tournage: 1 mois.

Directeur de production: Félix
Zurita.

Administration: Plötzlicht.

Scénario, recherches et réalisa-
tion: Félix Zurita.

Chef-opérateur: Frank Pineda.
Ingénieur de son (son direct):
Luis Fuentes.
Montage: Laura Imperiale.

Studio son: Scratch, Mexico D.F.
Laboratoire: Temexcolor, Me-

xico D.F.

Distribution: Plötzlicht, Petit-
Chêne, 28bis, 1003 Lausanne.

Alpaca, the Fiber of the Gods

Film documentaire, 16 mm cou-
leur, anglais, français, allemand,
italien, espagnol, japonais, 15
minutes.

L'alpaga, animal perché entre
4000 et 5000 mètres dans les
Andes péruviennes, est encore
inconnu en Europe. Pourtant, il
produit une des fibres les plus
fines du monde alimentant un
petit marché de produits de
haute qualité.

Production: Helvét-Films, Case
postale 272, 1290 Versoix / Ge-
nève.

Budget: Fr 145 000.
Financement: Alpha-Tops, Inca-
Tops, Condor-Tips, Patthey-Cor-
so, Tingolana, TumiSA.

Lieux de tournage: Andes péru-
viennes, Arequipa.

Date de tournage: décembre
1983.

Finitions: mars 1984.

Directeur de production et réali-
sation: Cédric Herbez.

Caméra: Danny Huston (GB).
Son: Francis Parel.
Montage: Cédric Herbez.

Assistant de production: Marc
Vallon.

Assistant général: Jorge Rami-
rez (Pérou).

Guide: Mauricio de Romana (Pé-
rou).

Script: Florise Herbez.

Photographe: Francis Parel.

Musique: Riquichard Grupo.

Laboratoire: Cinégram, Genève.

«Malen heisst siegen» – Jörg Immendorff

Dokumentar-Video-Film, 1-
Zoll-MAZ, 45 Min.

Portrait des zeitgenössischen
deutschen Malers Jörg Im-
mendorff. Der Film entstand
anlässlich der grossen Aus-
stellung im Kunsthau Zürich;
20. November 1983 bis 22.
Januar 1984.

Produktion: Cinepress AG,
Küsnacht-Zürich, Postfach
254, 8030 Zürich 30, Tel. 01 /
252 81 42

Budget: Fr. 45 000.
Finanzierung: Eigenfinanzie-
rung.

Drehorte: Zürich und Düssel-
dorf.

Termin: November-Dezember
1983.

Buch und Realisation: Marcel
Boucard.

Kamera: Stefan Tüscher, An-
dreas Sutter.

Ton: Tino Bryner, Janos Si-
mon.

Musik: Jörg Immendorff.

Sprecher: Rainer Zur Linde.

MAZ-Schnitt: Ruedi Iten.

Produktion: Elisabeth Brunner.

Fertigstellung: Januar 1984.

Verleih: Cinepress AG, Küs-
nacht-Zürich.

La Grille

Fiction, 16 mm, couleur, fran-
çais, 6 min.

Une rencontre de hasard entre
un homme et une femme se
transforme en course-poursuite
et en cauchemar pour la femme.
Son cul n'y est pas pour rien.

Production: Eric Walther, c/o
Plötzlicht, petit-Chêne, 28bis,
1003 Lausanne, tél. 021 /
2097 74.

Budget: Fr. 11 500.

Financement: Participation col-
laborateurs, autofinancement.

Lieu de tournage: Lausanne.

Date: Fin octobre 1983.

Durée du tournage: 4 jours.

Nombre d'acteurs: 2.

Interprètes principaux: Nicole
Seira, Urs Schudel.

Scénario et réalisation: Eric Wal-
ther.

Assistant réalis.: John E. Mojon-
nier.

Stagiaire: Jean Laufer.

Chef-opérateur: Charles Lachat.

Ingénieur de son: Bob Verrier.

Montage: Eric Walther.

Musique: Louis Crelier.

Studio son: Film & Video collec-
tif SA, Ecublens.

Laboratoire: Cinégram, Genève.

Finissage: Fin mars 1984.

Distribution: Plötzlicht, Lau-
sanne.

Oser

Visualisation cinématogra-
phique des principaux fragments
poétiques de la poétesse
grecque antique Sappho.

Production: Sappho Films, Prilly.

Budget: Fr 18 000.

Financement: privé.

Réalisation: Jaques Dutoit.

Images: Pierluigi Zanetti.

Son et mixage: Bob Verrier.

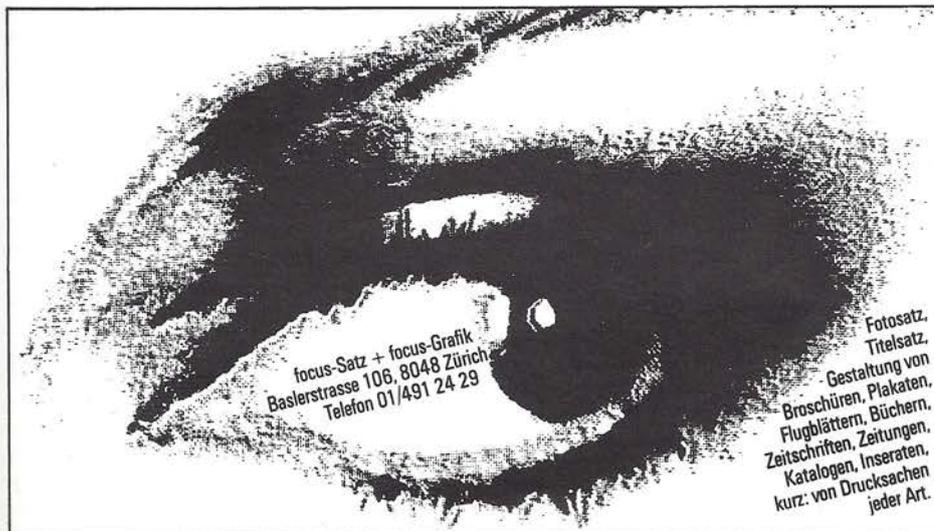
Montage: Marcel Schüpbach.

Studio: Film et Vidéo Collectif
SA, Ecublens.

Laboratoire: Cinégram, Genève.

Finissage: janvier 84.

Distribution: Sappho Films, Rue
du Stand 13, 2502 Bienne.



focus-Satz + focus-Grafik
Baslerstrasse 106, 8048 Zürich
Telefon 01/491 24 29

Fotosatz,
Titelsatz,
Gestaltung von
Broschüren, Plakaten,
Flugblättern, Büchern,
Zeitschriften, Zeitungen,
Katalogen, Inseraten,
kurz: von Drucksachen
jeder Art.

ciné bulletin

Ich bestelle ein Jahresabonne-
ment des cinébulletin zum Preis
von 36.- Franken/DM (Ausland
zuzüglich Porto), beginnend mit
der Nummer:

Name:
nom:
Adresse:
adresse:

Talon einsenden an:
Schweizerisches Filmzentrum
Münstergasse 18
CH-8001 Zürich

Bibliographie



TEXTE ZUM SCHWEIZER FILM BAND 9

20 Mal Video. Ein Beispiel privater Filmförderung

134 Seiten, A5, br., 60 Abb., Fr. 10.-. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt beim Schweizerischen Filmzentrum, Münsterstrasse 18, 8001 Zürich.

Der im Rahmen der **Aktion Schweizer Film** durch die Zürcher Produktionsfirma Blackbox AG und das Schweizerische Filmzentrum lancierte Video-Kurzfilm-Wettbewerb ist ein Experiment privater Filmförderung: ein Beispiel der «zweiten Säule» der Filmfinanzierung, die diejenige des Bundes pluralistisch ergänzen soll. Die Initiative weist den Weg auf eine unabhängige Filmförderung hin, betont die privatwirtschaftliche Verantwortung für den Schweizer Film. Sie zeigt gleichzeitig, dass die Produzenten über ein spezifisches, längst nicht ausgeschöpftes Potential von Förderungsmöglichkeiten verfügen.



TEXTE ZUM SCHWEIZER FILM BAND 8

Beatenberg-Thesen: Zur Zukunft des Films in der Schweiz

134 Seiten, A5, br., Fr. 10.-

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt beim Schweizerischen Filmzentrum, Münsterstrasse 18, 8001 Zürich

Bedrohen die «neuen» Medien den «alten» Film? «Nein!» antworten die fünf Autoren. «Die Zukunft des Films kann aber nur dann eine positive sein, wenn Veränderungen als Chance und Herausforderung begriffen werden. Die Situation ist reif für neue Vorwärtsstrategien, neue Impulse zu Zusammenarbeit.» In subjektiv und provokativ formulierten Thesen und persönlichen Beiträgen zu einzelnen Fragestellungen werden hier die wesentlichsten Probleme und Lösungswege zur Diskussion gestellt.



FILMBULLETIN

Heft 1/84; Nummer 134 / Februar, März 1984. 26. Jahrgang, 44 Seiten, Format A4; zahlreiche grossformatige Fotos. Heftpreis Fr. 4.- / Jahresabo 84: Fr. 22.- (Solidaritätsabo Fr. 30.-). Bestellungen an: Filmbulletin, Postfach 6887, CH-8023 Zürich

Aus dem Inhalt: 16-mm-Clubkino mit einer Besprechung von Cocteau's «Orphée»; Leserkino mit Notizen zu einigen Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt; Trailer mit Hinweisen auf Filme in Produktion.

Kino in Augenhöhe: «Onkel Godards Kamera macht Musik», «Prénom: Carmen» von Jean-Luc Godard. Film: Fenster zur Welt – mit der Besprechung «Sans soleil» von Chris. Marker unter dem Leitmotiv «Vom Eindringen in die (Zone) des Bildes». filmbulletin: mit Besprechungen von «E la nave va» von Federico Fellini («Wunderbar! – fast wie künstlich»); «Der Gemeindepäsident» von Bernhard Giger; «Twilight Zone» von Landis, Spielberg usw.; «Duvar» von Yilmaz Güney.

Last but not least bringt die Nummer «**Film zum Nachlesen**» den vollständigen Text zu Chris. Markers «Sans soleil».

Den Abschluss macht wie üblich die «filmbulletin-Kolumne» von Wolfram Knorr.



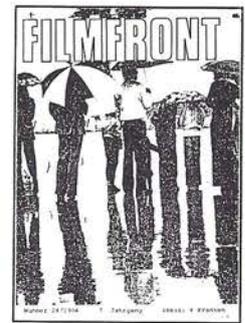
DIE ERFINDUNG VOM PARADIES

von Peter Christian Bener und Daniel Schmid, 296 Seiten, voll illustriert (152 Seiten mehrfarbig), 6 Ausklapptafeln, Leinen, Fr. 48.-, Verlagsgesellschaft Beobachter AG, Glattbrugg.

Die «Erfindung des Paradieses» ist auch die Erfindung eines Traumes, in dem gezeigt wird, wie man diesen Traum beschwor, wie man ihm begegnete und ihn einrichtete, wie man in ihm lebte und wie er verging. Es geht um eine Zeit, die sehr bewusst das Leben als Theater begreift, als «Excitation bizarre», als seltsame Erregung, die Stendahl als eines der Hauptmerkmale des 19. Jahrhunderts ansah. Man erschauert noch im Anblick der Berge und wird ohnmächtig vor Wasserfällen. Man setzt Hotel-Ballsäle unter Wasser und gleitet auf echten Gondeln durch eine venezianische Nacht, während es draussen schneit. Man will zurück zur Natur und baut in Luzern das erste Disney-Land der Welt mit künstlichem Gletschergarten, Alpen-Diorama und Spiegel-Labyrinth.

Man schwärmt vom einfachen Leben in der Natur und tanzt auf der Bellevue-Terrasse vor dem bengalisch erleuchteten Rhone-Gletscher Wiener Walzer. Die echten Alpen werden zu Theater-Kulissen, zum dramatischen Hintergrund, die dem Bild der Schweiz zu entsprechen haben, das man sich in den Operndekorationen von Rossinis «Tell» in London, Neapel, Paris und St. Petersburg macht.

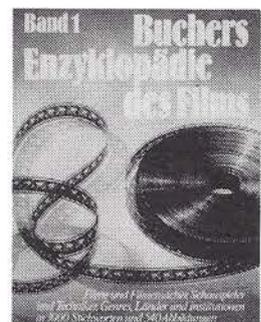
Was einmal als Film geplant und (dank Fernseh-Rückzieher) gescheitert war, ist jetzt als herrliches Buch-Theater zu bestaunen. Ein «Spektakel in fünf Akten», inszeniert von Peter Christian Bener und Daniel Schmid. Man darf gar nicht daran denken, wie vergnüglich das ganze als Kinostück gewesen wäre.



FILMFRONT 24/1984

Erscheint viermal jährlich, Nr. 24, Januar 1984, 7. Jahrgang, 60 Seiten, 16 Abbildungen, Fr. 4.-, Abo Fr. 16.-. Bestellungen: FILMFRONT, Postfach 123, 4020 Basel.

Die neue Nummer der FILMFRONT bringt zwei weitere Beiträge zur breitgelegten Umfrage «Warum filmst du?». Die beiden Gespräche mit den Basler Filmemachern Marcel Stüssi und Ruedi Bind sind im Rahmen der Arbeiten zu einem Gruppenfilmprojekt unter der Leitung von Urs Berger entstanden. In diesem Film, der 1984 fertiggestellt werden soll, werden die Basler Filmszene sowie die oben erwähnten Filmemacher porträtiert. Die zwei weiteren Autoren, Arc Trionfini und Ulrich G. Meyer, welche in diesem Film ebenfalls vorgestellt werden, sollen für eine der nächsten Nummern interviewt werden. Marcel Stüssi hat im weiteren seinem Gespräch aufschlussreiches Material zur Geschichte der unabhängigen Filmszene in Basel sowie zur Gründung der FILMFRONT, welche nun bereits im siebten Jahrgang erscheint, angehängt.



BUCHERS ENZYKLOPÄDIE DES FILMS

Filme und Filmemacher, Schauspieler und Techniker, Genres, Länder und Institutionen in 3000 Stichwörtern und 540 Abbildungen.

Unter der Leitung von Wolfram Tichy wurde die zweite Auflage der deutschen Ausgabe vom «Oxford Companion

to Film» aktualisiert und erweitert. Augenfälligstes Merkmal der Neuausgabe ist die Aufteilung in zwei handlichere Bände. Neu hinzu kamen Filme und Ereignisse bis zum Redaktionsschluss vom 31. Juli 1983. Was die Ergänzungen und Abänderungen zur Erstauflage vor sechs Jahren anbelangt, so musste nach Tichy ein annehmbarer Kompromiss gefunden werden: «Bei seiner Ausgestaltung galt es zu berücksichtigen, dass in den vergangenen sechs Jahren nicht nur neue Filme gedreht und wichtige Persönlichkeiten des

Films entdeckt wurden oder – in bestürzend grosser Zahl – gestorben sind, sondern dass sich darüber hinaus das Umfeld des Filmes verändert hat. Galt es damals noch, einen Mangel sowohl an allgemeiner wie an spezieller Filmliteratur auszugleichen, (...) so hat sich die Aktivität deutschsprachiger Verlage zumindest im Bereich der monographischen Literatur sehr erfreulich verändert. Dem überall Rechnung zu tragen, hätte jedoch einen unverhältnismässigen Aufwand erfordert.»

Direkte Rede Discours direct

Mise au point

Lors des Journées de Soleure, la critique de cinéma tessinois Guglielmo Volonterio a publié dans le «Corriere del Ticino» un article au sujet de la démission de M. Alex Bänninger comme «Chef de la Section du Cinéma» dans l'Office fédéral de la culture. Dans son article, Volonterio a entre autres cité le No. 98 du Ciné-Bulletin qui contenait un entretien de Peter von Gunten (président de l'Association des cinéastes suisses), Frédéric Gonseth et Richard Dindo avec M. Frédéric Dubois, Chef de l'Office fédéral de la culture.

Thomas Maurer, et surtout, surtout, nous ne disions pas qu'il n'y avait personne de capable en Suisse romande ou au Tessin, mais «personne susceptible de s'intéresser à ce poste»...

Après avoir vainement essayé à Soleure d'attirer l'attention de M. Volonterio sur ces confusions pour finir par le traiter d'«imbécile» (à quoi il m'a répondu que j'étais un «faciste suisse»), je voudrais ici remettre les choses au point.

Ce que nous, cinéastes, nous exigeons, ce n'est pas un Romand ou un Tessinois à tout prix, mais – comme l'association des cinéastes suisses l'a déclaré dans un communiqué lors de la démission de Bänninger – «...une personnalité forte et compétente, qui jouisse de la confiance de toutes les professions du cinéma.»

Dans cet entretien était discuté la démission de Thomas Maurer et les problèmes généraux de l'Office avec le cinéma suisse. Nous exprimions notre inquiétude sur la manière avec laquelle Dubois prévoyait de chercher un successeur à Maurer et nous avons dit, «que nous ne voyons personne, en Suisse romande et au Tessin, susceptible de s'intéresser à ce poste.»

M. Volonterio, dans son article, a réussi le tour de force, en citant notre protocole, de le falsifier en pas moins de cinq (5) occasions!

Il écrit: «Le Ciné-Bulletin a publié un curieux commentaire signé des 2 réalisateurs suisses Dindo et Gonseth qui, en résumant un entretien avec Bänninger ont déclaré ne voir aucun candidat en Suisse romande ou au Tessin capable de prendre le poste du chef de la section du cinéma» (c'est-à-dire de M. Bänninger). En réalité ce n'était pas un commentaire, mais le protocole d'une discussion non pas avec M. Bänninger, mais avec M. Dubois et qui ne concernait pas la succession de celui-là, mais de

La manière dont M. Lucchini a été engagé – et qui est apparemment l'une des raisons de la démission de Bänninger, n'est pas faite pour nous rassurer et il est à craindre que M. Dubois ne cherche pas une «personnalité forte et compétente», mais engagera pour ainsi dire le premier venu pour pouvoir déclarer que la place de M. Bänninger est de nouveau occupée et que la «Section Cinéma» continue son travail comme prévu...

Selon le refrain bien connu: tout le monde est remplaçable... sauf moi!

Richard Dindo

Impressum

Herausgeber / Editeur:
Schweizerisches Filmzentrum, Münster-
gasse 18, 8001 Zürich, Tel. 01 / 47 28 60

Redaktionsadresse / Adresse de la
rédaction:
Redaktion cinébulletin, Sonnenhof,
4511 Kammersrohr, Tel. 065 / 77 25 55.

Redaktion / Rédaction:
Walter Ruggle
Übersetzung / Traduction:
Mireille Eigner, Jürg Hassler
Gestaltungskonzept: Lars Müller
Satz / Composition:
focus-Satzservice, Zürich
Druck / Impression:
Fotodirekt ropress, Zürich

Jahresabonnement (12 Nummern):
Abonnement d'un an (12 numéros):
SFr./DM 36.– (Ausland zuzüglich Porto /
Port en sus pour l'étranger)
Abonnemente und Adressänderungen:
Schweizerisches Filmzentrum, Münster-
gasse 18, 8001 Zürich, Tel. 01 / 47 28 60.

Anzeigenpreise / Tarif des annonces:
auf Anfrage / sur demande
Branchenbezogene Kleinanzeigen
gratis
Petites annonces professionnelles
gratuites

cinébulletin
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Reproduction avec indication des
sources permise

Beteiligte Verbände und Institutionen:
Associations et Institutions partici-
pantes:

Bundesamt für Kulturpflege / Office
fédéral de la culture / Thunstrasse 20,
3000 Bern 6, Tel. 031 / 61 92 71.

Cinélibre – Association Suisse de
promotion et d'animation ciné-
matographique / Verband Schweizer
Filmklubs und nichtkommerzieller Spiel-
stellen / Siège social: Genève, tél. 022 /
44 94 44. Sekretariat: Postfach, 4005
Basel, Tel. 061 / 33 38 44.

Cinémathèque Suisse / Schweizer Film-
zentrum / Musée de la Ville de Lausanne,
Allée Ernest Ansermet 3, 1003
Lausanne, tél. 021 / 23 74 06.

Festival International de Cinéma Nyon,
C.P. 98, 1260 Nyon, tél. 022 / 61 60 60,
téléx 28163 elef ch.

Festival Internazionale del Film Locarno,
Ufficio Festival: c.p. 186, 6601 Murato-
Locarno, Tel. 093 / 31 82 66, Telex:
846 147.

Groupement Suisse du Film d'Animation
/ Schweizer Trickfilmgruppe /
Sekretariat: Ernest Anserge, 1037
Etagnières, tél. 021 / 91 14 50.

Schweizerischer Filmtechniker-Verband
(SFTV) / Association Suisse des
Techniciens du Film (ASTF), Sekretariat:
Jim Sailer, Augustinergasse 6, 8001
Zürich, Tel. 01 / 211 45 25 (14.00–
17.00 Uhr).

Schweizerischer Filmverleiher-Verband
(SFV) / Association Suisse des Distri-
buteurs de Films (ASDF): Präsident und
Sekretär: Marc Wehrli, Fürsprecher.
Sekretariat: Schwarztorstrasse 7,
Postfach 2485, 3001 Bern, Tel. 031 /
45 64 44.

Schweizerisches Filmzentrum / Centre
Suisse du Cinéma, Münster-gasse 18,
8001 Zürich, Tel. 01 / 47 28 60. Telex 56
289 sfz ch.

Schweizerische Gesellschaft Solo-
thurner Filmtage / Société des Journées
cinématographiques de Soleure,
Postfach 1030, 4502 Solothurn 2, Tel.
065 / 23 31 61.

Schweizerischer Interverband für Film
und Audiovision (IFA) / Interassociation
Suisse du Film et de l'Audiovisuel (IFA),
Sekretariat: Bernard Lang AG, Regula
Haag, Kirchgasse 26, 8001 Zürich, Tel.
01 / 252 64 44.

Schweizerischer Verband für Auftrags-
film und Audiovision (AAV) / Association
Suisse du Film de Commande et Audio-
vision (FCA), Sekretariat: Blackbox AG,
Ruth Birrer, Seestrasse 160, 8002
Zürich, Tel. 01 / 201 62 70.

Schweizerischer Verband für Spiel- und
Dokumentarfilm (SDF) / Association
Suisse du Film de Fiction et de
Documentation (AFD), Sekretariat: T & C
Film AG, Prisca D. Comte, Seestrasse
41a, 8002 Zürich, Tel. 01 / 202 36 22.

Schweizerischer Verband Film-
technischer Betriebe (FTB) / Association
Suisse des Industries Techniques
Cinématographiques (ITC), Sekretariat:
Jean Huwiler, Regensbergerstrasse 243,
8050 Zürich, Tel. 01 / 311 64 16.

Schweizerische Vereinigung für Film-
kultur, Sekretariat: Xaver Zach,
Gerechtigkeitsgasse 22, 3011 Bern, Tel.
031 / 22 43 33.

Stiftung / Fondation Pro-Helvetia,
Postfach, 8024 Zürich, Tel. 01 /
251 96 00, Telex 56 969 helve ch.

Verband Schweizerischer Filmgestalter
(VSFG) / Association Suisse des
Réalisateurs de Films (ASRF),
Sekretariat: Sonja Crespo, Postfach,
8027 Zürich, (Dienstag 10.00–18.00
und Donnerstag 14.00–18.00 Uhr), Tel.
01 / 482 98 07 oder 01 / 482 76 84.

Vereinigung Schweizerischer Film-
journalisten (VSF) / Association suisse de
la presse cinématographique (ASPC),
10, rue des Capucins, 1001 Lausanne,
Sekretariat: Felix Bucher, Töpferstrasse
10, 6004 Luzern, Tel. 041 / 51 21 95.

**Redaktionsschluss für die
nächsten Nummern:
Date limite d'envoi pour les
prochains numéros:**

103: April / avril
10. März / 10 mars

104: Mai / mai
7. April / 7 avril

Gilt auch für Inserate.
Valable aussi pour les annonces.



Der neueste Nationalfilm von überwältigender Schönheit !

Oh ! Schweizerland ! Mein Heimatland !

(Heil Dir Helvetia)

1001 Bild vom Schweizervolk und seinen Bergen !
feiert seinen Thumpf ab 1. September 1925 als
Eröffnungsprogramm des neuen Theaters in Bern

CINEMA-SPLENDID-PALACE

G. HIPLEH-WALT

Von Werdt-Passage - **BERN** - Von Werdt-Passage

Müßig ist es, dem Werk den Riesenerfolg zu prophezeien !
Welchem Film wenn nicht diesem sollte er beschieden sein !

Exclusivité :

Pandora-Film A. G. Bern
(Nationalfilm)

Bahnhofplatz 7 Telephon Christoph 42.06